

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 30 A  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Vom Lebenszweck des Arbeiters.

I.

e. Je nachdem der Mensch ein bestimmtes Ziel als Lebenszweck zu erreichen bestrebt ist, wird er sein Handeln einrichten. Die meisten Menschen gelangen freilich überhaupt nicht dazu, ein besonderes Lebensziel zu verfolgen; sie müssen ihre ganze Kraft und Aufmerksamkeit darauf verwenden, sich und ihre Familie durchs Leben zu bringen, so gut es eben geht. Aber diese Lebensfürsorge, die trotz aller Mühseligkeiten niemals mehr erreicht als ein Leben von der Hand in den Mund, kann nicht als besonderes Lebensziel bezeichnet werden. Sie ist eine Notwendigkeit, der sich niemand entziehen kann, die aber den einzelnen noch nicht zum Herren seines eignen Lebens macht.

Millionen von Proletariern sind noch nicht über diese unterste Stufe der Lebensauffassung hinausgekommen. Viele von ihnen glauben sogar, etwas Unrechtes oder gar etwas Gefährliches zu tun, wenn sie ihren Blick auf höhere Lebensziele, auf eine erweiterte Lebensauffassung richten würden. Wir dürfen diesen Armen im Geiste nicht gram sein; denn sie verstehen es nicht besser. Wir müssen sie aber auf einen höheren Stand zu bringen trachten, ihnen begreiflich zu machen suchen, daß ein Mensch ohne ein bestimmtes Lebensziel, welches über seine eignen kleinen Interessen hinausgeht, einer tauben Rufe gleicht.

In einem kräftigen Aufrufe an der Spitze seiner Nr. 21 hat der „Zimmerer“ alle Kameraden zu eifriger Agitationsarbeit für den Verband nachdrücklich aufgefordert, indem er darauf hinwies, wie der Kampf zwischen Arbeit und Kapital immer schärfere Formen annimmt, wie das koalierte Unternehmertum zu immer rücksichtsloseren Mitteln greift, um das Aufstreben der Arbeiterklasse zu unterdrücken. Das ist das ausgesprochene Lebensziel der Unternehmerklasse. Ihm muß der Arbeiter ein ebenso klar erkanntes und konsequent verfolgtes Ziel entgegenstellen, das Ziel nämlich, das Ausbeutungsrecht des Kapitals zu beseitigen. Und während beim Unternehmer Lebensziel und Lebenszweck auseinandergehen, das Lebensziel die Erhaltung des Arbeiters in wirtschaftlicher Abhängigkeit, der Lebenszweck die Anhäufung von Reichtümern ist, fallen beim Arbeiter Lebensziel und Lebenszweck in eins zusammen. Denn es ist in unsrer Zeit nicht nur das Ziel, es ist direkt der Zweck des Arbeiterlebens geworden, mit aller Kraft die Beseitigung der privatkapitalistischen Produktionsweise anzustreben, an ihre Stelle die sozialistische zu setzen. Das den noch Indifferenten klar zu machen, ist unsre Aufgabe. Gibt es doch sogar unter den organisierten Arbeitern noch genug, die da meinen, die Zugehörigkeit zum Verbands sei etwas, was man tun oder auch lassen könne; wer durch Beitritt zur Organisation die Pflicht auf sich nähme, die Beiträge zu zahlen, schenke damit mehr den andern als sich selbst. Wäre nicht diese durchaus irrige Auffassung noch weit verbreitet, so hätte die Zahl der Verbandsmitglieder nicht vom Sommer 1907 bis Ende 1908 um 6578 abnehmen können. Das waren 11,8 pZt. Selbst wenn wir annehmen, daß die reichliche Hälfte der Ausgeschiedenen durch zwingende Gründe dazu veranlaßt worden ist, so bleibt doch noch ein bedauerlich großer Rest übrig, dessen Austritt lediglich zu erklären ist aus nicht genügend hoher Bewertung der Organisationsidee.

Seien wir uns klar: Der einzelne spielt im gesamten Lebensprozeß nur eine verschwindend kleine Rolle. Selbst wenn er in seiner nähern oder auch weitem Umgebung den Ton angibt, muß er sich bewußt sein, daß er in dem Ganzen verschwindet. Die Anerkennung dieser Tatsache braucht uns nicht zu entmutigen; sie soll uns nur aufklären über die Stellung, die wir im und zum Ganzen einzunehmen haben. Und ist es beim

Reichen und Mächtigen erklärlich, daß er seine Bedeutungslosigkeit gegenüber der Gesamtheit allen Lebens vergißt, weil er in seinem Bereiche den wirklich Herrschenden spielt, so kann doch der Arbeiter nicht im Zweifel darüber sein, daß er als Einzelwesen auch dann ohnmächtig ist, wenn ihm persönlich ausgezeichnete Kraft und Intelligenz zur Verfügung steht. Nun gibt es für den Arbeiter nur drei Wege, auf denen er sich vermehrte Geltung verschaffen kann. Entweder, er bekümmert sich um die Außenwelt überhaupt nicht. Er lebt nur sein Leben. Er trachtet danach, ein Häuschen mit Garten oder Feld sein eigen zu nennen, es zu erweitern und zu verschönern, und in dieser kleinlichen Lebensfürsorge den Zweck seines Lebens zu erblicken. Er vermeint, damit niemand zu schaden, sich und seiner Familie aber am meisten zu nützen. Das ist der eine Weg. Der zweite besteht darin, sich auf Kosten der andern in die Höhe zu bringen. Das sind die Streber. Sie machen sich beim Unternehmer lieb Kind, vertreten deren Interessen, schrecken nicht davor zurück, Verrat an den eignen Kameraden zu üben und beißen sich als Ungeziefer im Unternehmerpelze fest. Wer hat nicht schon solche Kreaturen kennen gelernt! Und wer hätte nicht aufrichtige Genugtuung empfunden, wenn eines Tages das Kartenhaus eines solchen Strebers zusammengebrochen und er wieder heruntergefallen ist, verachtet von seinen Kameraden, verachtet auch vom Unternehmer. Gewiß! Dem und jenem gelingt es, sich in der Höhe zu halten. Sehr schnell vergessen sie dann in der Regel, was und wer sie einst waren. Und kommt es zu Differenzen mit den einstigen Kameraden, so sind solche Selbstsuchtlinge gewöhnlich die schlimmsten Feinde der Arbeiter.

Der dritte Weg ist der allein richtige und menschenwürdige. Der Arbeiter sagt sich, daß er nur ein Tropfen im Strome der Zeit ist. Geschlechter kommen, Geschlechter gehen; kein Einzelwesen bleibt; nur die Menschheit als solche bleibt. So gut nun wie wir den gegenwärtigen Kulturstand nicht selbst erreicht haben, sondern er die Arbeitsleistung der vorausgegangenen Geschlechter ist, so haben auch wir die Aufgabe, neue Kulturfortschritte anzubahnen und, soweit es uns möglich ist, zu fördern. Dieser Wille erst gibt unserm Leben Inhalt, gibt ihm einen Zweck. Die Förderung des Kulturfortschritts aber kann nur durch den Zusammenschluß mit Gleichdenkenden und Gleichstrebenden erfolgen. Dadurch tritt an Stelle des ohnmächtigen Einzelwillens der riesenstarke Millionenwille. Es genügt aber selbstverständlich nicht, ins Blaue hinein für „Kulturfortschritt“ zu schwärmen, sondern jeder muß wissen, was er als Kulturfortschritt ansieht. Auch die Kapitalisten schwärmen für den „Kulturfortschritt“, und sie erblicken ihn in der Anhäufung weiterer Millionen. Das klassenbewußte Proletariat aller Länder weiß dagegen, daß der wahre Kulturfortschritt in gerade entgegengesetzter Richtung liegt und daß er darin besteht, an Stelle des Reichtums einzelner, dem das Glend vieler untrennbar verbunden ist, das Wohlergehen aller zu setzen. Dieser Kulturfortschritt, den der Sozialismus erstrebt, muß erzwungen werden gegen den Willen der heutigen Machthaber. Für den Arbeiter ist dieses Lebensziel, wie schon gesagt, auch der ganze Zweck seines Lebens. Das Arbeiterleben ist inhaltslos, leer, unbrauchbar, ohne Ideal, wenn es nicht diesem Ziele und Zwecke geweiht ist.

Die Streber, die den zweiten Weg wandeln, sind für das reinliche Ziel ernster Kulturarbeit nicht zu gewinnen. Sie sind Egoisten, Selbstsuchtige, Schmarober. Wohl aber sind die Indifferenten, die zuerst geschilbert wurden, für den Gedanken zu gewinnen, daß sie neben der Fürsorge für das eigne Leben recht wohl auch die noch viel größere und höhere Aufgabe erfüllen helfen können, der Zukunft mit vorzuarbeiten. Bei Licht besehen, ist die Vorbereitung der Zukunft zugleich die

beste und sicherste Sorge für die Gegenwart. Denn es wird durch die Organisation der Arbeiter nicht nur eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und damit der Lebenshaltung nach Kräften verhindert, sondern es werden auch möglichst viele sofortige Vorteile erreicht. Was wäre der heutige Arbeiter ohne seine Gewerkschaft! Wer darum nicht aus Idealismus der Organisation beiträgt, der soll es tun aus Selbsterhaltungstrieb. Der Lebenszweck des Arbeiters muß sein die Sicherung seines Lebens und die Vorbereitung noch besserer Verhältnisse. Beides kann er nur erreichen in seiner Organisation und durch dieselbe. Wer das nicht erkennt, mag sich begraben lassen. Er hat nicht gelebt, und wenn er hundert Jahre alt würde.

## Das Narrenparlament.

Th. Berlin, Pfingsten 1909.

Wie erhaben hat sich jederzeit der deutsche Philister gefühlt, wenn aus Wien, Budapest, Rom oder Paris Nachrichten über parlamentarische Prügelzonen eintrafen! Wie tugendstolz blähte er auf, weil so etwas im Deutschen Reichstage unmöglich sei. „Wie wir Deutschen das gebildetste Volk sind, so haben wir auch das gesittetste Parlament.“ Diese Selbstschmeichelei wurde oft genug ausgesprochen, noch häufiger im stillen gedacht. Nun ist es zwar richtig, daß ein Parlamentarier über bessere Beweismittel verfügen soll als über Backpfeifen, die er seinem politischen Gegner verabreicht, und über einleuchtendere Gründe als über Anarren, Kindertrompeten und Trillerpfeifen, mit deren Hilfe im Sitzungssaale Freikonzerte veranstaltet werden. Aber das Schlimmste, was ein Parlament tun kann, sind solche Nabausagen noch lange nicht.

Uebrigens: Wer die berüchtigte Nachsitzung des Deutschen Reichstages zum 13. Dezember 1902 mit durchlebt hat, in welcher die höchstgesitteten Ordnungsparteien sich den Milliardenraub an Wucherzöllen auf Kosten des arbeitenden Volkes in die Taschen geseggeberten, dem ist noch in Erinnerung, wie einer der bekanntesten national-liberalen Führer nach Mitternacht schwer angezückt aus dem Reichstagsrestaurant in den Sitzungssaal zurückkehrte, durch die Bankreihen der Sozialdemokraten schritt und offensichtlich auf Provokationen ausging. Kein Wunder! Die Zollräuber hatten dem Wirte den gesamten Vorrat an Champagner — er war in Anbetracht der kommenden Dinge sehr reichlich bemessen gewesen — ausgebügelt und außerdem Hunderten von Flaschen Wein den Hals gebrochen. Das Geschäft, das sie in jener Nacht als Gesetzgeber sich selbst besorgten, war lohnend genug, daß sie mal einen Blauen oder Grünen springen lassen konnten. Nur das Dazwischentreten mehrerer sozialdemokratischer Abgeordneten verhinderte damals, daß sich im Reichstagsaal eine Prügelei entwickelte, die, einmal begonnen, bei der Stärke der aufgespeicherten, teils seelischen, teils spirituellen Erregung einen Umfang angenommen haben würde, der noch in keinem andern Parlamente erreicht worden wäre. Und die Masse des Volkes hätte sicher mit innerer Befriedigung vernommen, daß dem gesetzgeberischen Wanditentum auf der Stelle die Quittung für den Milliardenraub in deutlichen Buchstaben — nur fünf brauchten es zu sein — auf die weingeröteten Gesichter geschrieben worden wäre.

Prügelzonen sollen also in einem Parlamente nicht vorkommen; aber noch ungleich roher, gemeiner und in den Folgen gefährlicher ist es, wenn die Mehrheitsparteien ihr Stimmengewicht dazu mißbrauchen, das Volk gesetzgeberisch auszupowern, den eignen Anteil an Staatslasten auf die ärmeren Schichten abzuwälzen und sich dann noch preisen zu lassen als die Hüter von nationaler Ehre und als Förderer des nationalen Wohlstandes. Auch wenn solche parlamentarische Wanditenstreiche ohne jedes scharfe Wort vollzogen werden, sind sie zehnmal verächtlicher und gemeiner als die wütesten Nabausagen und Prügelzonen.

„Wehe dir, Land, des König ein Kind ist,“ sagt die Bibel im Prediger Salomo; als dieses Buch entstand, gab

es noch keine Parlamente. Der Verfasser des Predigers Salomo hätte sonst gemußt, daß es noch viel schlimmer für ein Land ist, wenn sein Parlament aus Kindern oder Narren besteht. Und die Geschichte aller Parlamente ist überreich an Narreteien und Schurkereien. Zwar wenn beispielweise in England bis zum Jahre 1663 ein strenges Verbot gegen die Ausfuhr von Gold- und Silbergeld bestand, oder wenn das englische Parlament jener Zeit durch niedrige Lohntagen und grausame Bestrafungen die Arbeiter zu verhindern suchte, der Profitmacherei des Kapitals auf ihre Kosten entgegenzutreten, so geschah das aus entschuldbarer Befangenheit. Damals war man sich eben noch nicht klar über den Zusammenhang von Ursache und Wirkung in volkswirtschaftlichen Fragen. Die Idee der Merkantilisten war damals noch allmächtig. Allen Ernstes war man überzeugt, die kapitalistische Bereicherung der Unternehmer diene dem Allgemeinwohl. — Oder, wenn hundert Jahre später an Stelle der Merkantilisten die Physiokraten getreten waren, deren oberster Grundsatz lautete, der Staat habe sich von jeder Bevormundung der Produktion wie des Handels fernzuhalten, er habe auch nicht regelnd eingzugreifen in die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter, so brachte zwar auch diese Auffassung dem Proletariat schwersten Schaden, doch auch sie war erwachsen aus einem zwar falschen, aber ehrlichen Glauben an die Lehren des William Petty, Francois Quesnay und Grafen Mirabeau, daß dem Volke in seiner Gesamtheit am besten gedient werde durch Gewährung vollster Produktions- und Handelsfreiheit. Sei diese erst durchgeführt, so regle sich alles andre bestens von selbst.

Doch nunmehr ist seit über hundert Jahren diese Lehre der Physiokraten und Manchesterer durch die Wissenschaft und lange schmerzliche Erfahrungen widerlegt. Schon 1776 ließ Adam Smith seine bahnbrechende „Untersuchung über Wesen und Gründe des Reichthums der Nationen“ erscheinen. David Ricardo vertiefte noch in seinem 1817 veröffentlichten Hauptwerk „Ueber die Prinzipien der positiven Oekonomie und Besteuerung“ die Ideen Adam Smiths. Und Karl Marx merzte mit Friedrich Engels noch die Schwächen, Unklarheiten und Irrungen in den Lehren Smiths und Ricardos aus; namentlich zeigten beide, daß das Glend der Massen kein unabänderliches Naturgesetz sei, wie noch Ricardo vermeint hatte. Seit mehr als einem halben Jahrhundert besteht also volle Klarheit darüber, daß nicht der Reichtum einzelner, sondern nur die möglichst günstige Stellung aller dem Gesamtwohl am besten dient, daß ferner jede Besteuerung des Verbrauchs schädlich und ungerecht ist, daß vielmehr der Staat seinen Steuerbedarf vom Besitz zu nehmen hat und zwar in scharfer Steigerung mit der Größe des Besitzes wachsend. — Seitdem über diese grundlegenden volkswirtschaftlichen Fragen volle Klarheit erlangt worden ist, gibt es für kein Parlament mehr eine Entschuldigung, wenn es aus gemeiner Selbstsucht und unter Mißbrauch seiner Mehrheitsmacht auf Besteuerungsarten zurückgreift, deren schädliche Wirkung durch Wissenschaft und Erfahrung längst erprobt ist.

Nun weiß zwar jeder, daß die bürgerlichen Mehrheiten aller Parlamente nach Kräften die Steuerlasten von sich auf das arbeitende Volk abwälzen und daß Zölle und Verbrauchsabgaben, also das System der indirekten Steuern, ihnen dazu eine bequeme Handhabe bieten. Doch kein Parlament der Welt, die russische Duma nicht ausgenommen, hat in letzter Zeit eine so unsagbar rohe und gemeine Finanzpolitik getrieben, wie der deutsche Reichstag. In Schanden ist er am Faschingsstage 1907 erzeugt worden; in Schanden wirkt er. Es gibt zurzeit keine politische Körperschaft in Deutschland, deren volkswirtschaftliche Noheit zugleich so stark das Stigma des vollendeten Narrentums an sich trägt, wie die Mehrheitsparteien des deutschen Reichstages, speziell seiner Finanzkommission.

Daß für die Sozialdemokratie keine einzige der neu ausgehenden Steuern annehmbar ist, versteht sich von selbst. Auch die Nachlasssteuer nicht, solange sie nicht an Stelle einer drückenden indirekten Steuer treten und solange sie zur noch weiteren Verankerung des Militarismus dienen soll. Der deutsche Arbeiter hätte es sich auch aus der Raubtiernatur der besitzenden Klassen erklärt, wenn von den 500 Millionen neuer Steuern volle 400 den Armen und Ärmsten und nur 100 den Reichen und Reichsten auferlegt worden wären. Das Maß von parlamentarischer Noheit und Schamlosigkeit, das in dieser ungerechten Verteilung von Lasten gelegen hätte, wäre nicht größer gewesen als das, woran unsere Patrioten von Bildung und Besitz das Volk längst gewöhnt haben. Aber was in den letzten Tagen in der Finanzkommission geschehen ist, übersteigt denn doch an Noheit, Schamlosigkeit und Narretei alles, was für möglich zu halten gewesen ist. — Ein geschlagenes Vierteljahr lang ist die Kommission nicht vom Fleck gerückt. Ein Steuervorschlag im Regierungsentwurf nach dem andern wurde abgelehnt oder so verändert, daß seine Annahme fraglich geworden war. Alle Welt schalt über die Unfruchtbarkeit der Kommission. Den Bloßfrisen im Plenum folgte die Krise in der Finanzkommission, die

Herrn Raasche zwang, den Vorsitz niederzulegen. An seine Stelle trat der konservative Freiherr v. Rittthofen-Dammsdorf, mehrfacher Rittergutsbesitzer und trotz seiner 67 Jahre ein reaktionärer Draufgänger übelster Art. Schnell kam es unter seiner Leitung, daß selbst den nationalliberalen und freisinnigen Schafen die Geduld zu Ende ging und sie am Donnerstag erklärten, sie könnten nicht mehr an den Beratungen teilnehmen, da die Geschäftsordnung schwer verletzt worden sei. Was fragte aber der neue Bloß — konservative, Zentrum, Polen und Antisemiten (Wirtschaftliche Vereinigung) — um Rechtsbeugungen. Sie hatten die Mehrheit, und sie diktierten ihren ehemaligen Bloßbrüdern, was Recht sein solle. Dieselben Nationalliberalen und Freisinnigen, die im November 1902 eifrig mitgeholfen hatten, die Geschäftsordnung des Reichstages zu verschandeln, um die sozialdemokratische Opposition gegen die Wucherzölle niederzuzumitteln, erfuhren jetzt am eignen Leibe, wie es tut, wenn Gewalt vor Recht gesetzt wird.

Seit Freitag brühten also konservative, Freikonservative, Zentrum, Polen und Antisemiten allein neue Steuern aus, und innerhalb zweier Tage haben sie folgende Steuern angenommen: Eine Steuer (bis zu 100 Pzt. des Wertes) auf Kopf-, Mund- und Zahnwässer sowie auf Parfüms und Seifen, eine Steuer auf elektrische Glühlampen, eine Steuer auf Gasglühlampenstrümpfe, auf Kaffee und Tee, auf Streichhölzer, Lichte, Wachsstreichhölzer (bis 600 Pzt. des Wertes), eine Mühlenumsatzsteuer (Mehlsteuer), einen Kohlenausfuhrzoll, eine neue Zigarettensteuer, eine Rotierungssteuer auf Wertpapiere, eine Umsatzsteuer, eine Wertzuwachssteuer. Die Steuern waren zum Teil so blödsinnig, daß sogar Sydow und Rheinbaben Widerspruch erheben mußten. Aber das half alles nichts. „Wir wollen positive Arbeit leisten“, rief der Antisemit Raab, und „an formelle Bedenken klammern wir uns nicht“, triumphtierte der Landgerichtsdirektor Gröber aus Geilbronn. Das Sitzungszimmer wurde zur Narrenkammer. Blind darauflos wurde vorgeschlagen; blind darauflos wurde bewilligt.

Wehe dem Lande, dessen Parlamentsmehrheit aus böshafter Narren besteht.



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

#### Quittung der Hauptkasse.

In der Zeit vom 1. bis 29. Mai gingen folgende Beträge für die Hauptkasse ein. (Die Beträge über eingesandte Arbeitslosenunterstützungsquittungen sind nachstehend mit aufgeführt und mit einem Stern bezeichnet.)  
 Aus Ahrensbüsch M. 5,60, Ahrensburg 215,60, \*12,75, Aken \*23, Allstedt 65, Altdamm \*29,25, Altenburg \*48,50, Anflau \*80, Annaberg-Buchholz \*18, Ansbach \*15, Arnswalde \*30, Artorn 7,75, \*45, Bahn 42,10, \*48,75, Barbü \*9, Warmen-Elberfeld 200, \*36,25, Baugen 152,50, Bahreuth \*30, Belgern \*31, Bensheim-Luerbach 33,25, \*15, Bergedorf \*66,25, Berlin i. Rechn. 1710,72, \*4577,75, Bernau \*16,25, Bernburg \*13,50, Bielefeld \*20,50, Bochum 103,30, Boizenburg \*3,75, Bonn \*43,75, Brandenburg \*66, Braunsberg 1,40, Braunschweig 400, \*96,25, Bremen 2400, i. Rechn. 230, \*219,25, Bremerförde \*18, Breslau \*537,25, Bromberg \*71,25, Bruchmühle \*7,50, Brunsbüttel \*2,50, Bunzlau \*12, Burg b. Magbg. \*12, Burgstädt 175, Cabarz \*57, Caffel \*427,75, Chemnitz 800, i. Rechn. 340,85, \*82,25, Cläse \*6, Coburg 23,60, Köln 1600, i. Rechn. 242,45, \*36, Cöpenick 250, \*13,75, Cöslin \*64, Cöthen 3,40, \*7,50, Cottbus \*73,50, Crefeld \*63,75, Kreuzburg \*43, Croßen \*6, Cughaven 100, Czarnikau 11,40, \*22,50, Dahme \*18, Danzig \*875,75, Darmstadt \*526,75, Delmenhorst \*96,25, Deutsch Lissa 78,75, \*41, Diebenhöfen \*93,75, Döbern i. d. L. 25,90, \*36, Domschau 51,20, i. Rechn. 20, \*95, Dortmund 400, \*58,50, Dresden \*127,50, Duisburg 200, \*39,25, Düsseldorf \*109,25, Egeln \*36, Einbel \*21,50, Eisenach 200, \*112,25, Eisleben 86,15, Elbing \*13, Elmshorn \*7,50, Elvershausen \*18, Emden \*79,50, Eriant i. Rechn. 400, \*71,25, Essen a. d. N. \*32, Eutin \*13,75, Falkenstein \*23, Festenberg \*53,50, Flensburg 202,70, Flottbeck \*560, Förste \*84, Frankfurt a. M. i. Rechn. 600, Frankfurt a. d. O. \*27, Freiburg i. S. 116,80, \*41,25, Freiburg i. B. \*15, Freiwalde 200, \*26,25, Freyhan \*45,50, Frieda \*81, Friedland i. Schl. 22,60, Friedrichshagen \*32,25, Friedrichsdorf \*52,50, Froburg 18,30, Fürstenwalde \*52,25, Garstedt \*69,75, Gera 399, Genßin \*1, Glauchau 79,25, Gleichen-Schweiditz \*3,75, Glogau \*40,50, Gnoien \*9,75, Goldberg 94,10, \*249, Görlitz \*6, Goslar 61,45, \*126,75, Gotha \*31,50, Gottesberg \*12, Göttingen \*3,75, Grabow \*27, Gransee \*22,50, Graubenz 516,45, \*40,75, Greifswald \*312, Greiz \*15, Grebesmühlen \*24, Grimma i. S. 100, Grimmen i. B. 112,60, \*6,75, Großenhain 23,19, Gr.-Zimmern \*26,25, Grünberg in Schlesien \*14, Guben \*88,50, Gültrow \*12,50, Hagen i. B. 25,60, \*23, Halle 400, i. Rechn. 20,70, \*103,50, Hamburg 3600, \*155,25, Hammer i. B. \*38,75, Hannover 1600, i. Rechn. 114,75, \*7,50, Hannover Münden \*67,50, Heide 63,35, \*57,50, Henningsdorf \*12, Hersfeld 45,45, \*155,50, Hirschberg \*35, Hohenkirchen \*7,50, Hohenjalka 107,60, \*48,50, Hundsfeld \*120, Jastrow 9,60, Jena \*3, Jenzig \*67, Jierlahn \*21,25, Jüterbog \*6, Kalkberg \*212,50, Karlsruhe \*348,25, Kattowitz \*12, Kiel 2000, i. Rechn. 84, \*1203,75, Kolberg \*141,75, Königsberg \*241,25, Königswusterhausen \*30, König \*30, Kön-

stanz \*22, Kulmbach \*15,25 Königsutter 5, Saage \*1, Vahr in Baden 8,40, Landsberg an der Warthe \*24,75, Landshut i. Bayern \*32,25, Langelsheim \*9, Lausig \*307,50, Lehe-Geestemünde \*127,25, Leipzig \*102,25, Leisnig 45,70, \*76, Biegnitz 400, \*51,50, Lissa i. Pst. 23,80, Löchnitz 3, Löbdrach 107,69, i. Rechn. 25, \*106, Lübben-Steinfirchen \*14,50, Lübeck \*196,75, Lüneburg \*56,25, Syd \*12,50, Magdeburg 1000, \*203, Mainz \*93, Mannheim 160,35, \*287,75, Marienburg 62,75, i. Rechn. 100, \*127,75, Marienwerder 49,10, Marlow \*1, Meerane 400,85, Meß i. Rechn. 40, \*17,50, Miltitz \*51, Minden i. B. 334,50, i. Rechn. 20, \*6,25, Mitrow 11,40, Mittweida \*6, Mülln \*23,75, Müllhausen i. Gf. \*225, München i. Rechn. 300, \*221, Munster i. S. 5,55, Muskau 23,65, Mafel \*9, Mauen 5,30, Naumburg 100, Neubrandenburg 150, \*12, Neuenhagen \*12,50, Neugersdorf \*20,50, Neuhalbensleben 200, \*9,75, Neuhardenberg \*8, Neukalen \*30, Neumünster \*53,25, Neurobe \*88,25, Neu-Ruppin \*45,75, Neufeld i. Rechn. 6, Nienburg a. d. S. 23,30, \*15, Nordenham \*10,75, Nordhausen \*24, Roffen \*13,50, Rowawes \*66, Nürnberg i. Rechn. 450, \*158,50, Oberarnitz 65,60, \*52,75, Oberrennersdorf \*16,50, Oberberg \*39,25, Ohlau \*42,50, Odesloe 3,75, Osnabrück \*5, Palenau \*24, Passau 33,20, Peisterwitz \*29,75, Plauen i. B. i. Rechn. 9, \*73, Pleß \*23,50, Pödeljuch \*7,50, Pöhlitz 86,70, \*161,25, Posen 303,60, \*432,25, Potsdam 300,80, \*124,75, Prenzlau 25, Rastenburg 55,70, \*137,50, Rathenow \*8, Ravensburg 1,40, Rehan \*9, Reichensachsen \*7,75, Reinsdorf \*42, Rendsburg \*7,50, Reutlingen 33,25, \*29, Rheinsberg \*12, Richenberg 20,95, \*75, Riesa \*12, Röbbel \*27, Röhrla \*17,25, Rosenthal \*12, Rostock \*85, Röttha \*12,75, Rothemühl \*167, Saara 43,15, Salzenburg \*2, Sand \*40,50, Sebnitz \*15, Seinfenberg 92,10, Seotland \*6, Seondersburg \*61,25, Sonneberg \*12, Sorau 10,90, Spandau 400, \*57,50, Swinemünde 246,30, \*884, Schippenbeil \*10,50, Schneidemühl 50, Schönebeck \*6, Schwarzenberg \*3, Schwanau 6, Stabe i. Rechn. 5,40, Stargard i. P. \*36,25, Stettin 800, i. Rechn. 203, \*218,75, Stolp \*25, Stralsund \*35, Sträßburg i. Gf. 238,90, i. Rechn. 5, \*258,25, Straubing \*9, Templin 50, \*59,75, Tessin \*13, Teterow \*3, Thorn \*78,75, Tiffitz \*22,50, Tondern \*16,25, Trachenberg \*19, Trebnitz \*7,50, Ueckermünde 12, \*61, Uelzen 100, Waldburg \*39, Wangelnst. dt 29, Wankendorf — 60, Wanzleben 25,75, Warnemünde \*22,50, Wedel \*26,25, Weimar 170, \*48,50, Weissenfels \*13,75, Werber \*111,25, Wernigerode \*12, Westerland \*12, Weßlar \*23,75, Weßsaben 372,80, i. Rechn. 120, Wittenhshagen \*12,25, 500, Wismar \*18,75, Witten a. d. N. \*22,50, Wittenberg (Bez. Halle) \*6,25, Wittenberge a. d. S. — 40, Wittenburg i. M. 73,65, Wolbeck \*1, Worms 477,10, Wreschen 49,80, \*18, Wriezen \*6,25, Würzburg \*54,50, Zeitz \*12, Zellin \*93,50, Zerbst 100, \*7,25, Zittau \*106, Jossen \*6,25, Zwickau \*34,50, Leipzig (durch Laue) 23,85, Dresden (durch Bösch) 35, Einzelzahler der Hauptkasse 392,10.

### Arbeitslosenunterstützungen

wurden im Monat April nach den der Hauptkasse eingesandten Quittungen in 248 Zahlstellen an 3183 Mitglieder ausgezahlt:

1056 Tage à 75 M.	792,—
6994 " à 100 " "	6994,—
22193 " à 125 " "	27741,25
Summa 30243 Tage.....	M. 35527,25

Adolf Römer, Kassierer.

### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

#### Die Bautätigkeit in Rheinland-Westfalen und Lippe-Deimold.

Eine wesentliche Aufgabe unsres Verbandes und insbesondere der gesamten Verbandsfunktionäre ist es, möglichst genau Erkundigungen über die Arbeitsgelegenheit in den einzelnen Orten einzuziehen, um so einen Grabmesser für das Wirtschaftsgetriebe zu bekommen. Solange immer „aus dem Vollen geschöpft“ wurde, das heißt, solange Arbeitsgelegenheit überall in Fülle und Fülle vorhanden war, war die Beurteilung des Arbeitsmarktes für unsre Kameraden und für unsern Verband nicht derartig brennend.

Anders liegt es aber in der Zeit einer wirtschaftlichen Depression. Da reichen selbst unsre Verbandsfunktionäre über die Arbeitslosigkeit von den verflossenen Monaten nicht mehr aus, sondern es muß untersucht werden, wie sich das Bild in der nächsten Zukunft gestalten wird. In unserm Bezirk und insbesondere im rheinisch-westfälischen Industriegebiet war seit langen Jahren von Arbeitslosigkeit im Zimmergewerbe nichts zu verspüren. Eine große Anzahl Zimmerer, die in den Sommermonaten in den Großstädten an der „Wasserkante“ oder, wie unsre reisenden Kameraden sagen, „in Deutschlands Norden“ gearbeitet hatten, fanden im Winter, oft sogar bei geringerer Kälte und hohem Schnee, immer noch genügend Arbeitsgelegenheit. In den beiden letzten Jahren war es aber anders. Insbesondere im letzten Winter war die Gelegenheit, als Zimmerer Arbeit zu erhalten, derartig ungünstig, wie wohl selten. Darauf ist es denn auch zurückzuführen, daß im ersten Quartal d. J. in den Zahlstellen unsres Bezirks allein aus der Zentralkasse M. 18 148,25 für Arbeitslosen- und M. 7781,25 für Reiseunterstützung, insgesamt für am Ort und auf der Reise befindliche arbeitslose Kameraden M. 25 929,50 an Unterstützung ausgegeben werden mußten.

Eine Umfrage bei allen Zahlstellen hat ergeben, daß im Laufe dieses Sommers im allgemeinen eine wesentliche Besserung der Arbeitsgelegenheit eintreten wird. Leider hat es eine Anzahl Zahlstellenvorstände nicht für notwendig befunden, auf unsre Anfrage zu antworten. Soweit wie möglich, wollen wir aber auch über diese Orte berichten. Es berührt ferner recht eigentümlich, daß mehrere Bauverwaltungen unsern Vorstandsmitgliedern jegliche Auskunft verweigern, obgleich die bürgerliche Presse auch von diesen Orten berichten kann, daß ihr bereitwilligst Auskunft gegeben wurde.

Auch in Aachen war eine solche Auskunft nicht zu erhalten. Gegenüber dem Vorjahr ist es etwas besser mit der Arbeit bestellt, und wird im Laufe des Sommers so viel Arbeitsgelegenheit vorhanden sein, daß alle Kameraden vollauf Beschäftigung finden. Von Bielefeld wird be-

richtet, daß vom 1. Januar bis 31. März d. J. 38 Wohnhäuser, zwei Fabrikweiterungen, zehn Werkstätten und Lagerhäuser sowie zehn Umbauten genehmigt seien und daß die Konjunktur voraussichtlich ziemlich gut wird. In W a r m e n - E l b e r f e l d wird die Konjunktur lebhafter als in dem vorhergehenden Jahre, u. a. wird dort eine katholische Kirche und ein großes Schulgebäude errichtet. Auch von B o c h u m läßt sich sagen, daß die Konjunktur ziemlich gut wird, so daß in dortiger Gegend noch immer eine Anzahl Kameraden Arbeitsgelegenheit finden wird. In B o n n war es diesen Winter recht traurig bestellt. Der Bonner „General-Anzeiger“ berichtet indes unterm 2. Mai folgendes: Die Bautätigkeit im Gebiet der Stadt Bonn scheint neuerdings wieder lebhafter einzusetzen, und das lange Zeit daniederliegende Baugewerbe beginnt sich wieder in erfreulicher Weise zu heben. In C a s t r o p sind zurzeit 13 Bauten in Angriff, worunter sich ein Schulneubau und ein Warenhaus befinden. Auch in Holtshausen, Zahlstellengebiet Castrop, sind zirka 60 Rechenhäuser und eine neue Rechenanlage in Arbeit. Die Brückenbauten in C ö l n werden auch in diesem Sommer immer noch ziemlich viel Arbeitsgelegenheit bieten, so daß dadurch der Arbeitsmangel, hervorgerufen durch die im letzten Jahre verminderte private Bautätigkeit, wieder wettgemacht wird. In C r e f e l d sieht es noch immer recht trübe aus, und ist vorläufig keine Hoffnung vorhanden, daß im Laufe dieses Jahres eine wesentliche Besserung eintritt. Zurzeit befindet sich dort eine große Schule und die Kläranlagen in Arbeit. Im ersten Vierteljahr wurden in D o r t m u n d 240 Bauforderungen erteilt, und zwar für ein öffentliches Gebäude, vier gewerbliche Anlagen, 55 Wohn- und Geschäftshäuser, 55 An-, Auf- und größere Umbauten, 30 kleinere Umbauten, 24 Hintergebäude (Wohngebäude, Werkstätten und Lagerhäuser), elf Stallgebäude und für 60 kleinere bauliche Anlagen (Schuppen, Aborte und dergleichen). In der gleichen Zeit des Vorjahres wurde nur für 36 Wohn- und Geschäftshäuser die Baugenehmigung erteilt. An größeren Arbeiten sind zurzeit in Angriff das Landgericht, Oberbergamt, Handwerkererschule, eine achtzehnklassige Volksschule, Empfangsgebäude, Zentralbahnhof und eine Kirche. Außerdem werden auch in Hörde bei Dortmund ein Amtsgericht und eine große Modellschreinerei gebaut. In D u i s b u r g war die Zahl der angemeldeten resp. genehmigten Bauten nicht zu ermitteln. Kommunal- oder Staatsbauten sind keine vorhanden, und die Konjunktur wird keine allzu rege Arbeitsgelegenheit bringen. Von D ü s s e l d o r f kann gesagt werden, daß selten eine solch rege Bautätigkeit war wie in diesem Jahre. Die private Bautätigkeit hat enorm zugenommen und die Spekulationsbauten schießen wie Pilze aus der Erde. Woche für Woche zeigt der städtische Bericht eine große Anzahl von Baugesuchen und Baugenehmigungen auf. An größeren Bauten werden zurzeit aufgeführt: zwei große städtische Fuhrparks, zwei Volksschulen, ein Entbindungsheim, eine evangelische und eine katholische Kirche, ein Regierungsgebäude, wo zum Dachstuhl 750 Kubikmeter Holz notwendig sein sollen, ein Postgebäude, eine Polizeischule und auch das Provinziallandtagsgebäude wird in kürzester Zeit in Angriff genommen. Ebenso bieten das im Bau befindliche Gewerkschaftshaus und der Neubau des Konjunkturvereins reichliche Arbeitsgelegenheit. Durch eine von unserm Zahlstellenvorstand sehr exakt aufgenommene Statistik wurde festgestellt, daß in Düsseldorf und Umgegend am 13. Mai d. J. 193 Zimmerer mehr als am 10. März d. J. in Beschäftigung waren. Auch von E s s e n wird über eine bevorstehende gute Konjunktur berichtet. Im Monat März sind 105 Baugesuche gegen 72 im gleichen Monat des Vorjahres genehmigt. An größeren Bauten seien erwähnt: die Maschinenbauschule sowie zwei große Volksschulen, das Landgericht, Emischer Genossenschaftsgebäude, Krupp'sches Verwaltungsgebäude. Zum Dachschloß des Verwaltungsgebäudes sind allein 450 Kubikmeter Holz notwendig. In G e l s e n k i r c h e n waren bis Anfang April 163 Bauten angemeldet, darunter eine Schule und ein Gymnasium. In B i e r werden von der Bede „Bergmannsglied“ 400 Koloniehäuser gebaut, welche bis 1. Januar 1910 fertig sein sollen. Auch werden dort 30 Privatbauten errichtet, in G l a d b e c k zehn Privatbauten, in Benford 50 Koloniehäuser und sieben Beamtenhäuser sowie ein Amtsgebäude. In G ü t e r s l o h wird die Arbeitsgelegenheit für unsere Kameraden nicht unwesentlich von der schon zirka sieben Wochen dauernden Ausperrung der Maurer und Bauhilfsarbeiter beeinflusst. In H a g e n , H a m m , H e r f o r d und L i d e n s e i d sieht es noch nicht vom besten aus, und steht auch nicht zu erwarten, daß es in diesen Orten im Laufe des Jahres viel besser wird. Von M o e r s wird im dortigen Anzeiger berichtet: Nach langer schlechter Zeit sind nun allerlei Anzeichen zu verspüren, die auf eine lebhaftere Bautätigkeit für dieses Jahr hindeuten. Das Geld ist billiger geworden und auch der Bedarf an Wohnungen hat sich nach dem langen Stocken der Bautätigkeit zweifellos gesteigert. In M ü l h e i m (M u h r) wird sich die Konjunktur voraussichtlich sehr gut gestalten. Bis April waren 147 An-, Um- und Neubauten angemeldet; darunter befinden sich zwei Kommunalbauten (Schulen) und zwei Staatsbauten (Bahnhöfe). Auch von O b e r h a u s e n , D o t t r o p , K e d l i n g h a u s e n und Umgegend sowie R e m s c h e i d lauten die Berichte so, daß auf eine wesentliche Besserung der Arbeitsgelegenheit gegenüber dem Vorjahre zu schließen ist. Dagegen sieht es im Zahlstellengebiet R u h r o r t noch recht trübe aus. Im Kreise S i e g e n wird sich die Bautätigkeit auch in diesem Jahre recht lebhaft gestalten. In L e i c h l i n g e n , Kreis Solingen, wird zurzeit eine große Ballonhalle gebaut, wo in nächster Zeit noch eine Anzahl Zimmerer eingestellt werden müssen. Im übrigen ist die Bautätigkeit in Solingen noch sehr zurückhaltend. Die Kameraden in W a n n e haben bei ihrer Aufnahme 136 Bauten ermittelt, und wird auch dort im Laufe dieses Jahres genügend Arbeitsgelegenheit vorhanden sein. Auch von W i t t e n wird berichtet, daß die Konjunktur ziemlich gut wird und auch in der Umgegend rege gebaut wird. In V i p p e - D e t m o l d ist in den meisten Orten eine nennenswerte Steigerung der Bautätigkeit zu verzeichnen. In L e m g o , wo der Streit der Maurer erledigt ist, wird in kürzester Zeit lebhaft gebaut werden, und ebenso wird von D e t m o l d berichtet, daß es in diesem Sommer wieder flott gehen wird. In K e m m i g h a u s e n bei Detmold wird eine größere Eisen-

gießerei gebaut. In S a l z u f l e n , wo diesen Winter eine fieberhafte Bautätigkeit eingesetzt hatte, sind die Arbeiten bereits mit Rücksicht auf die Badesaison zum größten Teil fertig gestellt. Im allgemeinen läßt sich somit sagen, daß die Arbeitsgelegenheit in unserm Bezirk nicht ungünstig ist, sondern seit dem Vorjahre fast überall eine wesentliche Besserung eingetreten ist. An der Mitarbeit unserer einzelnen Mitglieder wird es liegen, ob auch die Organisation, der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, bei dieser wirtschaftlichen Aufschwung eine nennenswerte Stärkung erfährt. Arbeiten wir alle gemeinschaftlich, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. In den Zahlstellen Bochum, Essen, Dortmund und Düsseldorf können noch eine Anzahl Kameraden Arbeit erhalten.

Nachstehende Zahlstellen haben keinen Bericht eingekandt: W a r m e n - E l b e r f e l d , C o b l e n z , C ö l n , H a g e n , H e r n e , H e r l o h n , M . - G l a d b a c h , M ü n s t e r , R h e n d t , S c h w e l m , S o l i n g e n , U n n a und W e s e l . Das darf nicht mehr vorkommen. **B. Jansen, Düsseldorf.**

**Gau 15 (Hessen und Hessen-Nassau).**

**Was wir brauchen!**

Es sollte eigentlich überflüssig sein, über dieses Thema auch nur noch ein Wort zu sagen, denn jeder organisierte Zimmerer muß wissen, was uns not tut. Leider richten aber auch jene Kameraden, welche das genau wissen, ihre Handlungen nicht immer nach ihrer Ueberzeugung ein. Jedem Zimmerer ist bekannt, daß unser Verband die wirtschaftliche und berufliche Lage der Zimmerer wahren und verbessern will. Das ist sein Zweck. Es genügt nun nicht, wie manche meinen, daß die Mitglieder nur Beiträge zahlen; wohl sind auch Beiträge notwendig, durch sie allein kann aber der Verbandszweck keineswegs erreicht werden. Sie kommen als Mittel zum Zweck erst in zweiter Reihe. In erster Linie sind notwendig Einigkeit und Solidarität unter den Mitgliedern in allen Dingen. Um den Verbandszweck zu erreichen, muß das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt werden. Wo anders kann das aber besser geschehen, als in den Versammlungen. Was würde z. B. einem Gesangsverein eine große Anzahl nur Beiträge zahlender Mitglieder nützen? Er könnte seinen Zweck, den Gesang zu pflegen mit nur zahlenden Mitgliedern, die in den Gesangstunden nicht erscheinen, sicher nicht erreichen. Dasselbe trifft für unsern Verband zu, wenn unsere Mitglieder sich auf Zahlung der Beiträge beschränken und die Versammlungen meiden.

Wir brauchen aber auch Mut und Selbstbewußtsein, um den Aufgaben, die wir uns gestellt haben gerecht zu werden. Nichts kann unsre Organisation in den Augen des Unternehmertums mehr herabsetzen, als wenn die Mitglieder nicht den Mut haben, ihre Rechte zu wahren. Es ist ein untrügliches Zeichen der Schwäche, das dann gründlich ausgenutzt wird. Was muß der Unternehmer für einen Begriff von uns bekommen, wenn die Verbandsleitung mit ihm Verträge schließt und die Mitglieder halten nicht auf die Erfüllung, oder bieten sich gar noch zu schlechteren Bedingungen an. Und nun erst der Eindruck auf die Unorganisierten! Mit Recht können sie unter solchen Umständen fragen, was denn da der Verband für einen Wert hat. Tritt jeder Kamerad energisch auf und verläßt sich nicht immer auf Zahlstellen- und Gauleitung bei jeder Kleinigkeit, dann wird gar mancher Unternehmer darauf verzichten, die Zimmerer fortgesetzt zu schuriegeln.

Ferner mangelt es häufig an wahrer Kameradschaftlichkeit. Nichts wirkt agitatorischer auf fernstehende Zimmerer, als wenn sie sehen, wie Verbandsmitglieder treu zusammenhalten. Wie erbärmlich ist es dagegen, wenn Kameraden einander bei dem Unternehmer verkleinern und jedes Wort antragen. Wahrscheinlich diese Menschen wissen nicht das Wort Kamerad zu deuten. Alle Zimmerer müßten wie ein Mann zusammenstehen, um solchen Durschen das Handwerk zu legen. — Zuletzt brauchen wir einen weiten Blick für das hehre Ziel unseres Verbandes, die Zimmerer auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Der Gedanke daran, daß wir die Aufgabe haben, durch Verkürzung der Arbeitszeit und anständige Löhne etwas Licht in das ewige Einerlei schwerer und gefahrvoller Arbeit zu bringen, muß jeden Zimmerer begeistern. Kleinliche Händereien, familiäre Streitigkeiten wie sie oft in ländlichen Gegenden vorkommen, müssen gegenüber dieser großen Aufgabe verschwinden. Das ist der einzige wahre Idealismus, den man jedem Zimmerer wünschen muß, damit persönliche Differenzen kein Grund mehr sind, dem Verbands den Rücken zu kehren.

Alles das können wir nicht nur, das müssen wir haben, wenn der Verband seinen Zweck erreichen soll. Je eher solche Bedingungen erfüllt sind, desto schneller schreiten wir vorwärts. Jedes Mitglied tue seine Pflicht.

**Die Bautätigkeit im Bezirk Hessen und Hessen-Nassau im Jahre 1909.**

Hessen und Hessen-Nassau gehören zu den Landesteilen, die von der Krise im Baugewerbe wohl mit am stärksten heimgesucht worden sind. Sogar in den rein ländlichen Gebieten hatte die Bautätigkeit einen Tiefstand erreicht, wie er auch von älteren Zimmerern nur selten erlebt worden ist. Bereits im Laufe des Jahres 1907 überstieg die Zahl der Abgereisten den Zugang um elf, im vergangenen Jahre gar um 216 Mitglieder. Inzwischen hat sich eine kräftige Wendung zum Besseren vollzogen. Die Konjunktur in ländlichen Gebieten ist zum Teil ungemein günstig. So sind aus dem Kreise Hersfeld laut Kreisblatt an 1000 Baugesuche bei dem Bauamt eingegangen. Aus vielen andern Landorten laufen Gesuche um Zusendung von Zimmerern ein, denen leider nicht entsprochen werden kann, zumal die Zimmererlöhne noch recht niedrig sind und reisende Kameraden dabei nicht auf ihre Rechnung kommen. Besonders günstig liegen die Verhältnisse in der Gegend um W i s e n h a u s e n - A l l e n d o r f - G r o ß a l l m e r o d e , im Kreise W e h l a r und M a r b u r g , einem großen Teil der Provinz O b e r h e s s e n , im F ü r s t e n t u m W a l d e d besonders im Städtchen C o r b a c h und in einem Teil der Umgebung von C a s s e l . Soweit größere Städte in Frage kommen, ist festzustellen, daß sich

die Verhältnisse durchweg gebessert haben. Seit Jahren lag die Konjunktur danieder in C a s s e l , D a r m s t a d t und W o r m s . Wenn im ersten Ort auch die Lage noch nicht so günstig ist wie vor drei und besonders vier Jahren so ist doch wieder ein Zugung von Zimmerern zu verzeichnen. In Darmstadt hat sich die Bautätigkeit gegen das Vorjahr verdreifacht, es sind bisher zirka 50 Wohnhausbauten genehmigt. Unsere Wormser Kameraden brauchen nicht mehr in dem Umfang wie im vergangenen Jahre auszuwandern, da sie am Orte Beschäftigung finden. Ein günstiges Bild zeigt der Baumarkt auch in O f f e n b a c h und S a n a u , während F r a n k f u r t erst recht langsam sich erholt. Im Verichtsgebiete fehlt es auch nicht an günstigen Arbeiten für die Zukunft, da umfangreiche staatliche und kommunale Arbeiten in Aussicht stehen. In Worms wird ein umfangreiches Fabriketablisement und ein Hafen, in Darmstadt ein neuer Bahnhof mit A 20 000 000 Kosten erstellt. Da die Bahnhofsanlagen zirka 1 km aus dem Weichbild der Stadt hinausgerückt werden, wird in allernächster Zeit dort ein vollkommen neues Geschäftsquartier entstehen. Der Hafenbau in Frankfurt, der über 50 Millionen Mark erfordert, dürfte die Bautätigkeit erst im nächsten Jahre beleben. Die Verlegung des Ostbahnhofs desgleichen. In H e r b o r n (Nassau) wird eine Provinzial-Pflegeanstalt errichtet, für deren Erbauung ein Zeitraum von drei Jahren in Aussicht genommen ist und wobei jetzt bereits zirka 30 Zimmerer beschäftigt sind; eine Zahl, die sich in nächster Zeit auf etwa 50 erhöhen wird. Der Bahnhofsumbau in M i s s e l d (Oberhessen) erfordert anderhalb Millionen Mark und dürfte auf die Bautätigkeit um deswegen anregend einwirken, weil gleichzeitig eine neue Bahnverbindung geschaffen wird.

Berücksichtigt man noch, daß in den größeren Städten Schulbauten begonnen und in Aussicht genommen sind, dann erscheint die Zukunft in weniger unfreundlichem Lichte als im Vorjahre. Diese Tatsache und der Umstand, daß nun alle Mitglieder wieder Arbeitsgelegenheit finden, dürfte auch auf die Organisationsverhältnisse in günstigem Sinne einwirken. Hoffentlich zeigt sich diese Wendung zum Besseren von Bestand, dann wird man sich ihr auch bei den kommenden Tarifabschlüssen nicht entziehen können.

**B. Kremser.**

**Die Bautätigkeit im Gau Südbayern.**

Im Gau 14 (Südbayern) haben so ziemlich alle Zahlstellen berichtet. Danach ist eine sehr gute Bautätigkeit in R e g e n s b u r g , wo eine ganze Anzahl größerer staatliche, städtische und privat-industrielle Bauten teils im Bau, teils noch in Angriff stehen. Der Privatwohnungsbau ist sehr lebhaft. Die gute Bautätigkeit in M i n c h e n ist fast ausschließlich auf Wohnhausbauten beschränkt. Die meisten solcher Bauten werden jedoch von kapitalstarken Unternehmern ausgeführt, hinter denen die Banken stehen. Der Wohnungsmangel ist hier so groß, daß zwei Jahre flotte Bautätigkeit nötig sind, um nur den Normalzustand herzustellen. Außer dem Deutschen Museum werden größere öffentliche Bauten nicht ausgeführt. In L i n d a u ist die gute Bautätigkeit auf größere staatliche und städtische Baulichkeiten zurückzuführen. Gebaut werden: Rangierbahnhof, Zollamtsgebäude, Beamtenwohnhäuser und einige Privatbauten. In S t r a u b i n g werden ein Postamt, eine Realschule und einige Privathäuser errichtet. Die große Straubinger Firma D e n d l macht viele Arbeiten nach auswärts, so daß auch für Straubing eine gute Bautätigkeit herrscht. T r o s t b e r g hat infolge der Wasserkraftverwertung der A l z eine ziemlich gute Bautätigkeit. In K a u f b e u r e n , wo die Bautätigkeit ebenfalls recht gut ist, werden Bauten in der Trennanstalt geplant. — In nächster Zeit werden in M i e s b a c h in Angriff genommen eine Viehhalle, ein Krankenhausbau und eine Wirtschaftsschule. In dem benachbarten Hausham müssen zahlreiche Arbeiterwohnungen errichtet werden, so daß für Wiesbach eine gute Bautätigkeit in Aussicht steht. Eine nur mäßige Bautätigkeit melden: F ü s s e n , R e m p t e n , A u g s b u r g , E r d i n g und B e r c h t e s g a d e n . Es ist zwar alles in Beschäftigung, aber es ist keine Aussicht, daß sich die Bautätigkeit in nächster Zeit hebt. Mittelmäßig ist die Bautätigkeit in L a n d s b e r g a . L e c h . Ein Staatsbau und zwei Privatbauten stehen in Aussicht. Beschäftigt ist hier alles.

Aus S t a r n b e r g wird über mäßige Bautätigkeit berichtet. Die Zahl der beschäftigten Zimmerer ist hier eine verhältnismäßig große. In P a s s a u , wo die Bautätigkeit auch nicht gerade schlecht ist, sind 17 ausländische Zimmerer beschäftigt, wodurch einige der einheimischen Zimmerer arbeitslos sind. In D i e s e n am Immersee ist die Bautätigkeit schlecht. Ein Schulhaus- und ein Willenbau stehen in Aussicht. Dagegen ist am östlichen Ufer des Sees eine sehr gute Bautätigkeit. Diese größeren Guts- und Fabrikbaulichkeiten werden jedoch von Münchener Firmen ausgeführt. In L a n d s h u t , wo neben den einheimischen noch 14 auswärtige Zimmerer beschäftigt sind, besteht die Arbeitsgelegenheit jetzt weniger aus Neubauten. In Aussicht stehen eine Kirche und drei Privatbauten. T r a u n s t e i n hat eine solche schlechte Bautätigkeit, daß die meisten unserer Mitglieder auswärts arbeiten müssen. Dasselbe trifft auch für F r e i s i n g , M e m m i n g e n und M ü h l d o r f z u . In M ü h l d o r f ist ein Schulhausbau geplant. In R o s e n h e i m ist die Bautätigkeit flau; zum Herbst ist der Bau eines Gymnasiums geplant.

Schlecht ist die Bautätigkeit im Bezirk R o t t h a l m u n s t e r . Nicht ein einziger Neubau ist zu verzeichnen, so daß jetzt die Hälfte der Zimmerer arbeitslos ist. R e i c h e n h a l l hat nicht berichtet, aber hier ruht die Bautätigkeit wegen der Kurzsaison. Zum Teil trifft dies auch auf P a r t e n k i r c h e n z u . Zusammenfassend können wir sagen, daß im Gau zu zwei Dritteln die Bautätigkeit recht gut und gut ist und zu einem Drittel flau und schlecht. Von einer nennenswerten Arbeitslosigkeit kann infessen nicht geredet werden. **M. Kemmer, München.**

**Gau Thüringen.**

Die ungünstige Geschäftslage, die besonders das letzte Jahr auszeichnete, der lange, harte Winter, mit der enormen Arbeitslosigkeit, sie haben in sehr vielen Zahlstellen

unfres Gaaes eine Mißstimmung entstehen lassen, die dauerlicher Weise vielfach ausgeartet ist in eine große Laueheit und Interesseloseigkeit. Wenn wir es uns auch erklären können, daß Not und Entbehrung recht bittere Empfindungen auslösen, die zeitweilig den Menschen ganz gefangen nehmen, ihn völlig niederdrücken, so müssen wir doch mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften dahin zu wirken versuchen, daß diese Stimmung nicht ganz und gar Oberhand gewinnt, vor allem aber, daß sie nicht übergreift auf unsre Organisation. Die Gleichgültigkeit, der Indifferentismus, sie sind mit die schlimmsten Feinde unsrer Bewegung, und wo sie zu Hause sind, kann eine Organisation nur schwerlich gedeihen. Wenn wir deshalb Symptome wahrnehmen, die darauf hindeuten, daß diese gefährlichen Feinde jeden Fortschritt in dem Bereiche unfres Gaaes eingzureißen drohen, dann haben wir die Pflicht, mit energischer Hand dem Uebel zu Leibe zu gehen, um eine Schädigung unsrer Organisation abzumenden.

Wie liegen aber auch die Dinge? Fragen wir uns doch einmal, ob wir denn wirklich Ursache haben, mit unsrer Organisation zu hadern? Hat unser Verband nicht alles getan, was in seinen Kräften stand, um seinen Mitgliedern über die schwere Zeit der Krise hinwegzuhelfen? Wer darin Zweifel setzt, dem könnte jeden Augenblick zahlenmäßig der Beweis erbracht werden, in wie außerordentlich hohem Maße unser Verband für seine Mitglieder eingetreten ist, welche enormen Summen er aufgewendet hat, um den Kameraden den Existenzkampf zu erleichtern. Das muß jeder zugeben. Wenn dem aber so ist, und wenn auf der andern Seite feststeht, daß der Verband in hervorragender Weise die Lebenshaltung der Zimmerer beeinflusst hat durch die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, dann sollte es unzufriedene Verbandsmitglieder überhaupt nicht mehr geben, sondern jeder sollte sich Willig und freudig in den Dienst der Organisation stellen, die in so trefflicher Weise seine Interessen schützt und schirmt.

Wenn wir Zimmerer im Gau Thüringen nur einmal ein paar Jahre zurückblicken möchten, dann wird uns sofort der Fortschritt, den wir unserm Zentralverbande danken, klar. Wie waren noch vor wenigen Jahren unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen beschaffen, und wie stehen sie heute? Es liegt uns fern, behaupten zu wollen, daß bei den heutigen Löhnen die Zimmerer im Gau Thüringen eine auskömmliche Existenz hätten. Nein, soweit wir noch lange nicht. Aber gerade, weil wir noch nicht soweit sind, deshalb haben wir auch keine Ursache, die Hände in den Schoß zu legen und alles gehen zu lassen. Unendlich viel muß noch erreicht werden. Wenn wir bedenken, daß in den weitaus meisten Zahlstellen unfres Gaaes noch die Frauen, vielfach auch die Kinder gezwungen sind, mitzuarbeiten, um die Existenzunsicherheit der Familie zu verringern, dann wird uns einleuchten, welche immense Arbeit wir noch zu verrichten haben, wenn wir das Los unsrer Kameraden einigermaßen erträglich gestalten wollen. Dazu brauchen wir aber alle Kameraden. Der Kampf um die Erringung einer menschenwürdigen Existenz kann mit um so größerer Wucht geführt werden, je größer die Zahl der Kämpfer ist und je geschlossener sie auftreten. Der ist kein vollwertiges Verbandsmitglied, wer hinter dem Ofen hocken bleibt, wenn seine Kameraden hinausziehen, um neue Streiter für ihre Sache, für die Sache aller Zimmerer Deutschlands, zu werben.

Und besonders in unserm Gau gibt es noch eine so große Zahl organisationsfähiger Zimmerer, sie sind mit einiger Mühe für unsern Verband zu gewinnen. Wenn der Versuch auch nicht sofort gelingt, dann muß immer von neuem wieder nachgedacht werden. In ruhiger, sachlicher Weise müssen die Fernstehenden mit dem Ziel und Zweck unfres Zentralverbandes, mit seinen Einrichtungen usw. bekannt gemacht, muß ihnen klar gemacht werden, wie der einzelne im Wirtschaftsgetriebe gleich einem Spielball den Wellen preisgegeben ist, wie aber vereinte Macht zum Ziele führt. Wenn so gearbeitet wird, dann braucht uns vor der Zukunft nicht zu bangen. Möge das Unternehmertum nur immer rüsten; wir werden uns so einrichten, daß es in uns einen Gegner findet, mit dem unter allen Umständen gerechnet werden muß.

Kameraden! Beherzigt die vorstehenden Worte. Wenn in den nächsten Tagen der Ruf an Euch ergeht zu einer allgemeinen Hausagitation, dann erscheint alle, bleibe niemand zurück, es gilt Euer und Eurer Familie Wohl. Und noch eins, Kameraden! Die gegenwärtige Situation macht es notwendig, daß wir auch in den Versammlungen möglichst alle vertreten sind. In den Versammlungen erhalten wir Aufklärung über alle wichtigen Tagesfragen, Aufklärung über die Beschlüsse unsrer 18. Generalversammlung usw. Wir lernen dadurch die Dinge erkennen, und wir lernen vor allen Dingen, wie wir unser Handeln einzurichten haben. Möge daher jeder mithelfen an der Ausbreitung und Stärkung unfres Verbandes, dann werden wir auch im Ernstfalle unsern Mann stehen.

H. Rudloff, Erfurt.

### An die organisierten Zimmerer im Gau 4 (Pommern).

Die vorwiegend ländlichen Verhältnisse im Gau Pommern üben einen starken Einfluß auf die Lebenshaltung der Zimmerer als auch auf den Stand der Organisation. Die in den ländlichen Gebieten wohnhaftesten Zimmerer sind vielfach der völlig irrigen Ansicht, für sie könne der Zentralverband nichts tun, es sei daher durchaus zwecklos, daß sie sich ihm anschließen. Daß diese Ansicht eine total falsche ist, sollten alle diejenigen, die die Wirksamkeit unfres Zentralverbandes zu beobachten Gelegenheit hatten, längst eingesehen haben. Weil das nun aber nicht der Fall ist, deshalb müssen die einsichtigeren Kameraden nachhelfen, sie müssen Klarheit schaffen über Wesen und Zweck der Organisation und vor allem über die Pflichten eines jeden Mitglieds.

Die letzte Wirtschaftskrise hat die Organisation in Pommern nicht sehr erheblich beeinflusst. Am Jahresluß 1907 zählten wir im Gau 41 Verbandszahlstellen mit zusammen 1617 Mitgliedern, 1908 43 Zahlstellen mit 1610 Mitgliedern. Am schwersten hat Stettin gelitten; hier war die Arbeitslosigkeit am stärksten. Monatelang haben zahlreiche Kameraden Not und Entbehrung ertragen müssen. Wenn

in solchen Zeiten eine gewisse Mißstimmung sich breit macht, so ist das erklärlich. Nicht erklärlich ist es allerdings, daß diese Mißstimmung sich Luft zu machen versucht gegen die eigne Organisation, die doch sicher an der Gestaltung der Wirtschaftslage durch die Krise unschuldig ist, die im Gegenteil alles tut, um ihre Mitglieder vor den äußersten Wirkungen der Krise zu behahren. Es muß deshalb nachdrücklich betont werden, daß in Zukunft die Kameradschaftlichkeit mehr zu pflegen ist und der Zusammenhalt ein engerer werden muß. Persönlicher Hader, Ranz und Streit müssen schwinden; vereint müssen alle Kameraden der großen Aufgabe sich widmen: Verbesserung der Lebenshaltung der Zimmerer Deutschlands.

Was die Agitation anlangt, so ist Vorpommern leichter zu bearbeiten als Hinterpommern. In Hinterpommern sind die zu überwindenden Schwierigkeiten wesentlich größer, womit natürlich den dortigen Kameraden ein Vorwurf nicht gemacht werden soll. Es ist indes Tatsache, daß in Vorpommern die Kameraden regloser sind. Man darf eben nicht die schwierige Agitationsarbeit dem Gauleiter und den Zahlstellenfunktionären allein überlassen, nein, jeder organisierte Zimmerer muß mithelfen, damit es schneller vorwärts geht. Sage niemand, daß es in seiner Zahlstelle nichts mehr zu tun gäbe. In allen Zahlstellen sind noch Zimmerer vorhanden, die unserm Verband noch nicht angehören. Stettin zählt deren etwa 60, Schivelbein 15, Stralsund 10, Stargard 10, Swinemünde 10, Sahnitz 10, Anklam 20, Berlinchen 10, Gollnow 10, Greifswald 15, Pasewalk 20, Prenzlau 20, Regenwalde 20 usw. Insgesamt stehen in den Verbandszahlstellen unfres Gaaes noch 230 Zimmerer der Organisation fern. Sie zu gewinnen, müßte ein leichtes sein, wenn alle Kameraden sich nur ein bißchen Mühe geben wollten.

Wie bitter not auch den Zimmerern in Pommern eine starke Organisation tut, das erkennen wir aus dem Verhalten der Unternehmer gegenüber unsern Forderungen. Die Unternehmer in Pommern sind aus demselben Holze geschnitten wie alle andern Scharfmacher auch; Beispiele dafür liegen sich genug anführen. Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat auch die pommerschen Unternehmer für seine Sache gewonnen. Wohl, zeigen wir, daß wir uns nicht ins Bodshorn jagen lassen; arbeiten auch wir unablässig an der Erstärkung unfres Verbandes, zum Schutze und zur Vertretung unsrer Interessen.

Die Gauleitung hat bereits im Frühjahr mit der Verlebung der Agitation eingesezt durch Herausgabe eines Flugblattes. Leider ist der gewünschte Erfolg nicht eingetreten, trotzdem in einer Reihe von Orten Hausagitation betrieben worden ist. Es gilt deshalb, von neuem nachzufassen. In den Orten Sagard, Misdrob, Woldenberg, Wolzin, Schivelbein, Treptow a. d. Rega, Cammin, Greifenberg, Plathe, Wangerin, Dramburg, Soldin, Bernstein, Berlinchen, Lippehne, Schlawe, Rügenwalde, Döitz, Viereck, Pinnow, Belgard, Wollin und Naugard sind allein etwa 400 organisationsfähige Zimmerer. Berlinchen, Schlawe und Rügenwalde haben sich im Herbst v. J. dem Verbande angeschlossen; in diesem Frühjahr sind Schivelbein und Wolzin gefolgt; in letzterem Ort sind acht Kameraden der Zahlstelle Kolberg angegliedert.

Kameraden! Benutzt die in vorstehenden Zeilen gegebenen Fingerzeige, um in den nächsten Tagen und Wochen eine intensive Agitation zu entfalten. Nicht ein Verbandsmitglied darf sich von dieser Arbeit ausschließen; alle müssen heran, um mitzuwirken an der Erfüllung der großen Aufgaben, die wir uns gesteckt haben.

### Die Bautätigkeit im Gau 4.

Die Bautätigkeit setzte im allgemeinen Anfang Mai ein. In folgenden Orten ist sie eine gute zu nennen: Alt-Damm, Bergen a. R., Köslin, Bödnitz, Pyritz, Richtenberg, Sahnitz, Schlawe, Stargard, Pölibz, Treptow a. d. L., Torgelow, Wolgast, Pödebusch, Greifswald, Greifenhagen, Rügenwalde und Rügenwalde. Nicht allein, daß sämtliche Kameraden in Arbeit sind, sondern es waren in 20 Zahlstellen 160 nichtanständige, also auswärtige Kameraden beschäftigt. In Güstrow, Stettin, Stralsund, Prenzlau, Barth, Berlinchen war die Bautätigkeit mittelmäßig zu nennen; in Beschäftigung waren alle Zimmerer in genannten Orten, mit Ausnahme von Stettin, wo am 21. Mai auf der Schiffsverwerft „Vulkan“ 30 Zimmerer entlassen wurden, während vor dem 21. Mai in Stettin alle Zimmerer in Arbeit waren. In Bahn, Hagen, Hammer, Lübs, Schivelbein und Kolberg war die Bautätigkeit eine geringere, arbeitslos war keiner, alle haben in der Umgegend Arbeit gefunden. Spekulationsbauten sind nur in Aussicht in Stettin, Berlinchen und Pödebusch. An staatlichen Bauten werden von 31 Zahlstellen, die berichtet haben, ausgeführt: ein Försterhaus, drei Bahnhofsbauten, ein Hafensbau, zwei Kreisräucher, eine Kirche, eine Irrenanstalt, ein Regierungsgebäude, ein Pfarrhaus, ein Gerichtsgebäude, ein Garnisonlazarett. An städtischen Gebäuden sind zu bauen: drei Brücken, ein Gaswerk, eine Kirche, fünf Schulbauten, zwei Schwimmanstalten, ein Museumbau, zwei Kaischuppen und ein Schloßturn. An privaten Bauten stehen in den 31 berichteten Orten im Gau noch in Aussicht 120 Wohnhäuser. Die Bautätigkeit auf dem Lande ist eine gute zu nennen. Von einer großen Arbeitslosigkeit ist keine Rede mehr.

Carl Michaelis, Stettin.

### Die Bautätigkeit im Gau Mecklenburg.

Von der wirtschaftlichen Krise im vorigen Jahre sind die Zimmerer in unserm Bezirk in ihrer Gesamtheit recht wenig gewahr geworden. Am schwersten wurde Schwerin betroffen. Hier hat der langanhaltende Winter zahlreiche Kameraden aufs Straßenpflaster geworfen, darunter auch manchen, der sich in einer Lebensstellung wählte. Einzelne Kameraden mußten 20 bis 26 Wochen feiern. Nach dem langen Winter setzte in der letzten Hälfte des April die Bautätigkeit überall gleich gut ein. Wenn auch einzelne Orte zu verzeichnen sind, wo nicht alle einheimischen Zimmerer untergebracht werden konnten, so haben diese in der Umgegend Arbeit gefunden. Speziell im Westen Mecklenburgs ist die Bautätigkeit ziemlich gut, so daß hier fortwährend Leute gesucht werden. Weniger gut ist sie im Osten Mecklenburgs.

In den vier größeren Orten Rostock, Schwerin, Wismar und Güstrow ist die Bautätigkeit keine gute. Die Ortsanständigen

können nur teilweise untergebracht werden. In Schwerin, wo die Krise schon seit 1906 besteht und wo die Mitglieder zu einem Drittel noch jetzt außerhalb arbeiten müssen, gewinnt es den Anschein, als wenn in diesem Jahre die Konjunktur sich etwas hebt, indem von staatlicher und städtischer Seite einzelne Bauten in Aussicht genommen werden. In den übrigen ländlichen Bezirken ist die augenblickliche Arbeitslosigkeit eine ziemlich gute zu nennen. Was jedoch der Spätsommer resp. der Herbst bringen wird, läßt sich nicht voraussagen, weil hier andre Momente mitzuprechen.

In den Orten Grabow, Krakow, Ludwigslust, Neubrandenburg, Neukalen, Neustrelitz, Nöbel, Stargard und Sternberg hat die Bautätigkeit nachgelassen, und konnten hier auch unsere ansässigen Kameraden nicht alle untergebracht werden. Gebeffert hat sie sich in Brül, Brunschaupten, Doberan, Gadebusch, Neubudow, Neukloster, Alt-Strelitz, Parchim, Plau und Teterow, indem hier auswärtige Arbeitskräfte eingestellt sind respektive werden. In den übrigen 37 Orten ist die Bautätigkeit auch eine ziemlich gute, so daß auch hier noch mit Einstellungen gerechnet werden kann.

In denjenigen Orten unfres Gaaes, welche in der Briegnitz und dem nördlichen Teil von Hannover liegen, wo die Zimmerer unsrer Organisation noch fernsehen, ist die Arbeitslosigkeit keine gute.

Da der Bezirk ein rein ländlicher ist, so setzte die Krise hier nahezu ein Jahr später ein. Es ist auch begründete Aussicht vorhanden, daß sie hier leichter überstanden wird, was im Interesse unsrer Organisation nur dringend gewünscht werden kann.

Heinr. Erdmann, Schwerin.

### Die Bautätigkeit im Gau Leipzig.

Von seiten der Gauleitung ist versucht worden festzustellen, wie die Arbeitslosigkeit zurzeit im Gau ist. Leider haben es nicht sämtliche Zahlstellen für nötig gehalten, bis zu dem gestellten Termin zu berichten, was im Interesse unsrer Lohnbewegungen bedauerlich ist. Ein vollständiges Bild läßt sich dadurch nicht geben. Soweit Feststellungen vorliegen, kann gesagt werden, daß die Bautätigkeit gegen das Vorjahr eine wesentlich bessere ist. In der Mehrzahl der Zahlstellen ist die Bautätigkeit zufriedenstellend. Als direkt schlecht kann sie in Dahlen, Belgern, Nohwein, Naumburg und Weißenfels bezeichnet werden, so daß ein erheblicher Teil der Kameraden genannter Orte auswärts sich Arbeit suchen oder zu anderer Beschäftigung greifen mußte. Die vorliegenden Arbeiten erstrecken sich vornehmlich auf Staats- und städtische Bauten. Fabrikneubauten sind nur vereinzelt im Gange. Spekulationsbauten fehlen in der Mehrzahl der Zahlstellen, und dort, wo welche sind, ist die Anzahl eine kleinere gegen früher. Als gut zu bezeichnen ist die Privatbautätigkeit. Zu wünschen ist nur, daß sie anhält. Ob dies der Fall sein wird, läßt sich nicht sagen, die Berichte gehen hier recht weit auseinander.

G. Laue, Leipzig.

### Unsre Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Dresden bei den Firmen Holzmann & Cie. und Dyckershoff & Biedmann am Elbbrückenbau, in Frankenthal i. d. Pfalz, im Landkreis Linden i. Hannover, in Roswig i. Anhalt, in Ludwigshafen und in Haun. Münden.

Gestreift wird in Bayreuth, Calden b. Cassel, Freudenstadt i. Würtbg., Lauf i. Bayern, Lehnitz, Neuhans a. d. Elbe, Rügenwalde i. Pom., Thorn, Walsrode und Wolfratshausen b. München.

Gesperrt ist in Cuxhaven das Geschäft von Beckmann, in Dushawe, Kreis Militsch, das Geschäft von Dölich, in Klärenz b. Trier das Geschäft von Math. Monz jr., in Metz das Geschäft von Sprickerhof, in Rehof b. Marienwerder das Geschäft von Gresh, in Worms die Arbeiten am Wassergaswerk und in Würzburg das Eisenbetongeschäft von Ackermann & Cie.

Infolge Maureraussperrung herrscht Arbeitsmangel in Gütersloh i. Westf.

### Oesterreich.

Gesperrt sind Brieg, Klagenfurt, Königswald und Leitmeritz.

### Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Östergom, Mindhent und Droschaza.

### Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Schaffhausen, von Kanton Zug, Chaug de Fonds und vom Platz Wezel in Luzern bei Rheinca.

Lohnbewegung in Hamburg und Umgegend. In Hamburg haben in letzter Zeit auf Veranlassung der Unternehmer Verhandlungen stattgefunden über die künftige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowohl mit dem Bund der Maurer- und Zimmermeister von Hamburg und den Nachbarstädten, als auch mit dem Bierstädtebund. Zu einem Ergebnis haben die Verhandlungen nicht geführt, und zwar deshalb nicht, weil die Unternehmer irgendwelche Konzessionen nicht machten. Nach der Entscheidung der Unternehmer sollte es bei den bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen sein Verbleiben haben. Die Organisationsvorstände haben hiergegen Einspruch erhoben, wobei sie indes scharf betonten, daß sie nach wie vor bereit seien, an dem Zustandekommen einer Vereinbarung auf friedlichem Wege mitzuwirken. Sie fanden aber bei den Unternehmern kein Entgegenkommen, vielmehr drohten diese für den Fall eines ernstlichen Vorgehens seitens der baugewerblichen Arbeiter Gegenmaßnahmen an. Die Arbeiter haben sich aber dadurch nicht schrecken lassen. In mehreren Versammlungen ist die Situation am Orte, wie auch die Lage des Baumarktes im allgemeinen durchgesprochen worden und der Einfluß gereift, eine Forderung auf 6 1/2 Lohnerhöhung zu stellen. Nachdem eine Zahlstellenversammlung am 25. Mai zu dieser Forderung Stellung genommen

und sich nahezu einstimmig für dieselbe ausgesprochen hatte, hat gemäß des Regulativs der Zahlstelle Hamburg und Umgebung eine Urabstimmung unter den Mitgliedern stattgefunden. In acht Versammlungen am 27. und 28. Mai ist die Abstimmung erfolgt, nachdem zuvor alle Anwesenden in eingehenden Referaten auf den Ernst der Situation aufmerksam gemacht waren. Das Abstimmungsergebnis ist folgendes: Für den Eintritt in eine Lohnbewegung stimmten 1348, dagegen 96 Kameraden. Für die Erhebung eines Extrabeitrags von 75 % pro Tag seitens der in Arbeit stehenden Mitglieder zur besseren Finanzierung eines eventuellen ersten Kampfes stimmten 1150 Kameraden, dagegen 293. Damit ist der Eintritt in eine Lohnbewegung beschlossen. Die Forderung ist den Unternehmern unterm 29. Mai zugestellt und ist Antwort bis 2. Juni erbeten worden.

Unterm 27. Mai ist von dem Baugewerbeverband Hamburg, eine Sammelorganisation aller am und im Baugewerbe beteiligten Unternehmer, Materiallieferanten, Fuhrleute usw., ein Schreiben an die Organisationsleitung der Betonarbeiter gerichtet worden, worin Bezug genommen wird auf die aus Anlaß von Differenzen im Betonbetriebe über einige Arbeitsstellen verhängten Sperren. Es wird verlangt, daß diese Sperren bis 3. Juni aufzuheben seien, andernfalls der Baugewerbeverband mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen werde. Die an den Differenzen beteiligten Arbeiter werden zu diesem Schreiben noch Stellung nehmen.

Da nun zu erwarten steht, daß die Unternehmer bemüht sein werden, sich mit Arbeitswilligen zu versorgen (so weit wir unterrichtet sind, entfalten ihre Agenten im Inlande, vornehmlich aber in Oesterreich-Ungarn, eine intensive Werbetätigkeit), so eruchen wir alle Zahlstellen, besonders auch die Zahlstellenfunktionäre, dafür zu sorgen, daß der Bezug nach Hamburg ferngehalten wird.

**Differenzen am Elbbrückenbau in Dresden.** Wegen Nichtanerkennung des Dresdner Tarifes ist bei den Firmen Holzmann & Co. und Dyckerhoff & Widmann die Arbeit eingestellt worden. Es handelt sich vornehmlich um die Verletzung der Bestimmungen bezüglich der Arbeitszeit. Beide Firmen bestehen darauf, daß die Arbeit um 6 Uhr morgens begonnen wird, während unsere Kameraden sich streng an den Tarif halten, wonach der Beginn der Arbeitszeit auf 7 Uhr morgens festgesetzt ist.

**Lohnbewegung in Glauchau.** Die Vereinbarungen in Glauchau enden mit dem 13. Juni d. J. Am 25. Mai wurde in einer Versammlung der Beschluß gefaßt, einen Stundenlohn von 45 % zu fordern. Am nächsten Tage haben auch schon Verhandlungen mit den Unternehmern stattgefunden, die aber ein endgültiges Ergebnis nicht zeitigten. Die gemachten Vorschläge sollen erst den beiderseitigen Parteien unterbreitet werden, dann sollen weitere Verhandlungen stattfinden.

**Streik in Lauf in Bayern.** Die ablehnende Haltung der Unternehmer in Lauf gegenüber den Forderungen unserer Kameraden hat zum Streik geführt. Ein Unternehmer hat hierauf bewilligt. Bei den andern dauert der Streik fort.

**Streik in Bayreuth.** Jeder Versuch, auf gutlichem Wege die Wünsche unserer Kameraden zur Anerkennung zu bringen, ist fehlgeschlagen. Es bedurfte eines umfangreichen Schriftwechsels und der Mithilfe des mittelfränkischen Arbeitgeberverbandes, überhaupt eine Verhandlung zustande zu bringen. Die Vertreter der Unternehmer erklärten in dieser nach langem Zögern, die bisherigen Löhne, soweit diese unter 40 % betragen, um 1 % erhöhen zu wollen, gingen aber, anscheinend auf Anraten des Vertreters des mittelfränkischen Arbeitgeberverbandes doch noch so weit, jedem Zimmerer 1 % zulegen zu wollen, während sie aber den Abschluß eines Vertrages rundweg ablehnten. Der Vermittlungsvorschlag der Kommission der Zimmerer, die 4 % betragende Forderung zu teilen, insofern, daß mit Inkrafttreten der Vereinbarungen der Lohn, der zurzeit durchschnittlich 39 % beträgt, auf 41 % und ab 1. Juli auf 43 % erhöht werden solle, fand überhaupt keine Berücksichtigung. Eine noch am selben Abend stattgefundene Zimmererversammlung nahm den Bericht ihrer Kommission entgegen, lehnte das Angebot der Unternehmer einstimmig ab und beschloß, auf Abschluß eines Vertrages unter Berücksichtigung des Vermittlungsvorschlages bestehen zu bleiben. Von diesem Beschluß wurde den Arbeitgebern sofort Mitteilung gemacht mit dem Ersuchen, am Montag, 17. Mai, nochmals über diesen Vermittlungsvorschlag zu unterhandeln, was die Unternehmer in einem Schreiben, datiert vom 17. Mai (das angeblich schon am 15. Mai der Post übergeben worden sein soll), ablehnten. Dieses Schreiben war Gegenstand eingehender Erörterungen in einer am 17. Mai stattgefundenen Versammlung der Zimmerer, die den Beschluß faßte, die Arbeit einzustellen.

**Differenzen in Würzburg.** Die Maurer und Bauhilfsarbeiter in Würzburg befinden sich in der Aussperrung. Auch die Zimmerer stehen in der Lohnbewegung, so daß die Situation für die Unternehmer eine recht kritische ist. Bei der Firma Ackermann & Co. sind bereits Differenzen ausgebrochen. Die Firma hat ohne irgend welchen stichhaltigen Grund die dort beschäftigten Zimmerer entlassen. Dadurch ist die Situation noch verschärft worden. Die reisenden Kameraden tun gut daran, wenn sie Würzburg meiden.

**Differenzen in Worms.** Am Neubau des Wassergas-schweißwerkes sind Differenzen ausgebrochen. Ursache ist die unberechtigte Entlassung eines Arbeiters, mit dem sämtliche am Bau Beschäftigten sich solidarisch erklärt haben.

**Platzstreik in Duchave, Kreis Militsch.** Bei dem Unternehmer Dölich in Duchave haben unsere Kameraden, sieben an der Zahl, am 24. Mai die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 2 %, die der Unternehmer ablehnte.

**Der Streik in Walsrode** dauert unverändert fort, sehr zum Aerger der Unternehmer. Es sind nur noch vier Streikende am Ort, die übrigen stehen in Arbeit oder sind abgereist. Die Unternehmer bieten ihren Einfluß auf, damit die in Arbeit stehenden entlassen werden. Wie das gemacht wird, ergibt sich aus einem Brief, den der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, E. Schulze, an einen Unternehmer gerichtet hat. Er lautet:

Walsrode, den 14. Mai 1909.

Herr Zimmermeister E. Müller, hier, teilte mir mit, daß Sie von unsern streikenden Gesellen einige beschäftigten. Ob dieselben in Alford oder in Tagelohn arbeiten, ist ganz gleich; jedenfalls müssen Sie dieselben sofort entlassen, da Sie die Satzungen unsres Arbeitgeberverbandes anerkannt haben. Der Verband ist gerichtlich eingetragen. Falls Sie die Leute nicht entlassen, können Sie zu einer Geldstrafe herangezogen werden, welche von dem Beschluß der Generalversammlung abhängt.

Hochachtungsvoll  
E. Schulze, Vorsitzender.

Der Brieffreiber hat seine Absicht nicht erreicht, die Kameraden sind nicht entlassen worden. Der ganze Vorgang beweist indes, wie die Unternehmer sich ungekrast eines Vorgehens schuldig machen können, das, falls es von Arbeitern begangen, streng geahndet würde. Wenn zwei dasselbe tun...

**Forderungen in Helmbrechts.** Unsere Kameraden in Helmbrechts haben am 24. Mai an ihre Unternehmer Forderungen eingereicht. Verlangt wird die Herabsetzung der Arbeitszeit von zehneinhalb auf zehn Stunden und eine Erhöhung des Lohnes von 38 % auf 43 %.

**Forderungen in Stockach (Singen).** In einer Versammlung am 20. Mai nachten die Kameraden in Stockach zur Lohnfrage Stellung. Sie beschloßen, den Unternehmern — es sind am Orte drei vorhanden — einen Tarif einzureichen, worin die zehnstündige Arbeitszeit, 44 % Stundenlohn für das erste und 45 % für das zweite Vertragsjahr vorgesehen sind. Die Arbeitszeitgelegenheit ist eine sehr günstige.

**Forderungen in Stuhm (Danzig).** Eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wird von unsern Kameraden in Stuhm angestrebt. Zu diesem Zwecke haben sie den Unternehmern einen Tarifentwurf eingereicht, der elfstündige Arbeitszeit und 40 % Lohn zur Grundlage hat. Wie die Unternehmer sich dazu stellen, wird sich in den nächsten Tagen ergeben.

**Forderungen in Freudenstadt.** Eine Lohnerhöhung von 2 % pro Stunde fordern unsere Kameraden in Freudenstadt, die in einer Versammlung am 22. Mai sehr eingehend mit der Lohnfrage sich befaßten. Die Geschäftslage wird als eine sehr günstige bezeichnet, so daß anzunehmen ist, daß die bescheidene Forderung von den Unternehmern anerkannt wird.

**Forderungen in Arnswalde.** Die Zimmerer in Arnswalde sind sich in einer Versammlung am 23. Mai dahin einig geworden, ihren Unternehmern einen Tarif einzureichen mit zehnstündiger Arbeitszeit und 39 % Stundenlohn. Dieser Beschluß ist am 27. Mai zur Ausführung gelangt. Die Antwort der Unternehmer ist noch nicht bekannt.

**Forderungen in Deutsch-Czlan.** Den Abschluß eines Tarifvertrages wünschen unsere Kameraden in Deutsch-Czlan. Sie haben ihren Unternehmern bereits einen neuen Entwurf zugestellt, der zehnstündige Arbeitszeit und 45 % Stundenlohn vorstelt.

**Forderungen in Landsberg a. Lech.** In einer Versammlung am 21. Mai beschloßen unsere Kameraden, einen Stundenlohn von 46 % zu fordern bei neundreiviertelstündiger Arbeitszeit. Bisher beträgt der Lohn 42 %.

**Zur Lohnbewegung in Nafel** wird uns mitgeteilt, daß die Unternehmer nun doch eine Lohnerhöhung zugestanden haben, und zwar von 2 % pro Stunde. Im übrigen gelten die Bestimmungen des bisherigen Vertrages. In einer Versammlung haben unsere Kameraden diesen Vereinbarungen zugestimmt.

**Vereinbarungen in Danzen.** Ein zweitägiger Streik hatte den Abschluß eines Vertrages zur Folge, wodurch die Forderungen unserer Kameraden nahezu in vollem Umfang zur Anerkennung gelangten. Der Lohn beträgt jetzt 45 % pro Stunde. Die Grundlage des Vertrages ist das Vertragsmuster.

**Verhandlungen im ober-schlesischen Industriegebiet (Kattowitz).** In Kattowitz haben am 21. Mai Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Tarifvertrages stattgefunden, woran Vertreter des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe wie auch der Zentralvorstände teilnahmen. Die Absicht der zentralen Vertreter, eine Vereinigung herbeizuführen, ist gescheitert. Die Unternehmer lehnten jegliche Lohnerhöhung ab; ja, sie gingen so weit, daß sie die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung überhaupt bestritten. Sie waren auch jeder besseren Einsicht unzugänglich; selbst dann noch, als ihnen über die tatsächlichen Verhältnisse der Arbeiter ein Licht aufgestreut wurde. Unter solchen Umständen war eine Verständigung unmöglich. Der weitere Verlauf der Bewegung bleibt nunmehr abzuwarten.

**Streik-Ende in Pinneberg.** In Nr. 19 des „Zimmerer“ berichteten wir, daß die Unternehmer die von unsern Kameraden gestellte Forderung, Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 65 %, abgelehnt und daß letztere zur Arbeitseinstellung gegriffen hätten. Den Streikenden ist es möglich gewesen, anderweitig Arbeit zu erhalten, so daß von ihnen nicht einer am Orte verblieb. Wiederholt haben Verhandlungen stattgefunden, ohne daß der Weg zur Verständigung gefunden wurde. Am 14. Mai fand wieder eine Verhandlung statt, an welcher auch ein Vertreter des Zentralvorstandes teilnahm. Die Unternehmer boten eine sofortige Lohnerhöhung um 2 % und ab 1. August einen weiteren Pfennig. Das Angebot wurde von unsern Kameraden als nicht weitgehend genug abgelehnt. Am 25. Mai fand wieder eine Aussprache zwischen der Streikleitung und dem Vorstände des Arbeitgeberverbandes statt. Die Unternehmer machten nun folgendes Angebot: Der Lohn wird sofort von 60 auf 62 % erhöht, vom 1. August beträgt der Stundenlohn 63 % und vom 1. Oktober 65 %. Eine an demselben Tage stattfindende Versammlung hatte hierzu Stellung zu nehmen. Nach langer Diskussion wurde das Angebot mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Der Streik wurde darauf für beendet erklärt.

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Cöbge**  
vom 16. bis 18. April 1909.

Einnahme.	
Aus der Lokalkasse .....	M. 187,30
Ausgabe.	
An Streikunterstützungen .....	M. 185,—
Für Porto und Schreibmaterial .....	" 2,30
Summa .....	M. 187,30

Die Richtigkeit beglaubigen:  
Herm. Mollenhauer, Aug. Schröder,  
Ernst Frauendorf.

**Abrechnung über den Ausstand der Zimmerer in Mecran**  
vom 7. bis 12. Mai 1909.

Einnahme.	
Aus der Zentralkasse .....	M. 99,15
Extrabeiträge der Mitglieder .....	" 5,25
Summa .....	M. 104,40

Ausgabe.	
An Streikunterstützungen .....	M. 93,15
Reiseunterstützungen .....	" 16,—
Für Annoncen .....	" 2,60
Porto und Schreibmaterial .....	" 1,45
Sonstige Ausgaben .....	" 1,20
Summa .....	M. 104,40

Die Richtigkeit beglaubigen:  
Louis Göke, Louis Schmutler,  
Alb. Schwarzenberg.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Bad Salzbrunn.** Im „Preußischen Hof“ tagte am 3. Mai eine Mitgliederversammlung, die zunächst die Wahl eines Vorsitzenden erledigte. Hierauf berichtete Kamerad Schmidt (Breslau) über die Verhandlungen der Generalversammlung. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht über das erste Quartal. Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit M. 351,40; der Bestand der Lokalkasse betrug am Quartalschlusse M. 77,18. Die Zahl der Mitglieder ist von 23 auf 22 zurückgegangen. An neun Mitglieder sind im ersten Quartal insgesamt M. 233 Arbeitslosenunterstützung gezahlt worden.

**Bremen und Ungedeng (Verichtigung).** Die allgemeine Mitgliederversammlung, in der Genosse Göhre einen Vortrag halten wird, findet nicht am 6. Juli, wie im Versammlungsbericht in Nr. 22 des „Zimmerer“ angegeben ist, sondern am 9. Juli statt.

**Danzig.** (Quartalsbericht.) In der Zeit vom 1. Dezember 1908 bis 1. April d. J. haben in unserer Zahlstelle (Danzig Stadt) sechs Versammlungen stattgefunden. Die letzten drei Versammlungen nahmen zur diesjährigen Lohnbewegung Stellung. Am 18. Februar 1909 ging uns vom Arbeitgeberverband ein neuer Vertragsentwurf zu, der ganz erhebliche Verschlechterungen enthielt. Wenn auch der Stundenlohn eine Veränderung nicht erfahren sollte, so lauteten doch die Bestimmungen, betreffs Zuschläge für Ueberstunden, Wasserarbeit, Fahrgehd usw., so ungünstig für uns, daß trotz der ungünstigsten Konjunktur die Kameraden es ablehnten, den Entwurf zu akzeptieren, bevor er nicht ganz wesentlich abgeändert sei. In welcher Weise die Unternehmer ihre infolge der Arbeitslosigkeit günstige Position ausnutzen wollten, geht daraus hervor, daß sie wünschten, als Ueberstunden sollten die Stunden von 8 bis 10 Uhr abends gelten. Die Arbeitszeit wäre danach von zehn auf zwölfstündig Stunden pro Tag verlängert worden. Viel heißes Blut rief bei unsern Kameraden auch die Bestimmung hervor, daß der Lohn nur für wirklich geleistete Arbeitszeit bezahlt wird; dadurch ist nämlich die Freistunde am Sonnabend, welche seit langer Zeit in Danzig bezahlt wurde, in Wegfall gekommen. Die Unternehmer konnten in so rigoroser Weise vorgehen, weil sie genau wußten, daß die Konjunktur die denkbar schlechteste war. Bei einer am 22. März 1909 aufgenommenen Statistik wurde festgestellt, daß von zirka 60 Arbeitgebern 30 überhaupt nur Zimmerer beschäftigten. Von den 30 Arbeitgebern gehörten 16 dem Arbeitgeberverband an, während 14 unorganisiert waren. Von den rund 450 anfähigen Zimmerern wurden nur 150 als in Arbeit stehend ermittelt. Das Organisationsverhältnis gab folgendes Bild: 111 gehörten unserm Verbands an, 25 waren christlich und 14 meistens Poliere, waren unorganisiert. Bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes wurden 92 Gesellen und 12 Lehrlinge, und bei den unorganisierten Arbeitgebern wurden 58 Gesellen und 6 Lehrlinge gezählt. In der Versammlung am 10. März wurde zu dem Vertragsentwurf nach einem Referat des Kameraden Reef Stellung genommen. Die Versammlung beschloß im wesentlichen, eine Lohnerhöhung von 3 % pro Stunde zu fordern und im übrigen die Bestimmungen des alten Tarifs beizubehalten. Wie sehr sich die Unternehmer als Herren der Situation fühlten, geht wohl am besten aus folgendem Schreiben hervor, welches uns am 12. März 1909 zuzug:

An den  
Zentralverband der Zimmerer Deutschlands,  
z. S. des Herrn Walter Reef,

Danzig.  
Die Erklärung über den vom 1. April cr. ab geltenden Tarifvertrag ist uns bisher nicht zugegangen. Wenn wir bis zum 15. März cr. die bestimmte Aeußerung darüber, ob Sie den Vertrag nach unserm Entwurf unverändert auf ein Jahr abzuschließen gedenken, nicht erhalten, werden wir am 16. d. M. mit der Mitgliederversammlung über die vom 1. April cr. ab zu ergreifenden Maßnahmen beschließen.

Der Vorstand.  
Eichholz, Milastter.

Nachdem wir unsere Forderung am 18. März eingereicht hatten, wurden wir in einem erneuten Schreiben, welches auch der Veröffentlichung wert erscheint, zur Vollziehung des Vertrages (nicht zur Verhandlung) zum

23. März 1909 eingeladen. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Die Versammlung des Arbeitgeberverbandes hat heute beschlossen, von dem vorgelegten Arbeitsvertrage im wesentlichen nicht abzugehen. Es sind jedoch einige Abänderungen getroffen worden, welche in dem beigefügten Vertragsentwurf handschriftlich eingetragen worden sind.

Im Hinblick darauf, daß wir trotz der allgemein bekannten, andauernd schlechten Geschäftslage die Löhne nicht verkürzt haben, ersuchen wir, nunmehr dem Vertragsentwurf im eignen Interesse Ihre Zustimmung zu erteilen und uns davon bis zum 22. d. M. Kenntnis zu geben.

Zur Vollziehung des Vertrages haben wir einen Termin auf Dienstag, den 23. März, 5 Uhr nachmittags, im Geschäftshaus, Langgarten Nr. 97/99, angesetzt, in welchem wir Ihre bevollmächtigten Vertreter erwarten.

Sollte wider Erwarten an diesem Tage der Vertrag nicht zustande kommen, so würden wir uns gegenzumutend sehen, in der sich anschließenden Mitgliederversammlung über die der augenblicklichen Konjunktur entsprechende Normierung der Lohnsätze zu beschließen, welche vom 1. April d. J. ab bis auf weiteres in Kraft zu treten haben.

Der Vorstand. Kirck.

Wir teilten dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes schriftlich mit, daß wir zur Verhandlung und nicht zur Vollziehung des Vertrages erscheinen würden. An dieser Sitzung nahmen von Seiten der Arbeitgeber nicht weniger als 13 Herren teil. Bei Eröffnung erklärte der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, daß lange Verhandlungen ja nicht nötig wären, sondern daß die Organisationsvertreter nur eine Erklärung abgeben sollten, dahingehend, ob sie gewillt wären, den Vertrag heute zu unterzeichnen. Diese Zustimmung wurde energisch zurückgewiesen. Bei der Verhandlung, zu der die Unternehmer sich schließlich herbeilassen mußten, kam recht wenig heraus. Als von einem Vertreter der Arbeitnehmer darauf hingewiesen wurde, was die Herren wohl sagen würden, wenn wir bei günstiger Zeit für uns einen derartigen Standpunkt einnehmen würden, erklärte ein Arbeitgeber: „In diesem Jahre haben wir die Macht und nutzen diese auch aus.“ Diesen Anspruch sollten sich unsere Kameraden für die Zukunft merken. Das Resultat der Verhandlung war, daß die trassierten Verschlechterungen betreffs der Ueberstunden usw. abgewehrt wurden. An eine Lohnerhöhung sei jedoch in diesem Jahre gar nicht zu denken, so erklärten rundweg die Unternehmer. Unsere Versammlung am 29. März 1909, in der über die Verhandlung Bericht erstattet wurde und die sehr gut besucht war, lehnte den Entwurf der Unternehmer ab und beauftragte die Kommission, in erneute Verhandlung zu treten. Die Situation, in der wir uns nun befinden, war äußerst gefährlich. Die Unternehmer planten eine Lohnreduzierung vom 1. April ab eintreten zu lassen, um uns auf diese Art, in einer für sie günstigen Zeit in einen Lohnkampf hineinzudrängen. Sie rechneten damit, daß unsere Kameraden durch den langen Winter an Widerstandsfähigkeit eingebüßt hätten. Uns blieben daher nur zwei Wege, entweder die Lohnreduzierung uns vorläufig gefallen zu lassen, oder aber in einen Streit einzutreten. Die Maurer hatten ihre Kommission beauftragt, noch einmal zu verhandeln, und falls nichts mehr zu erzielen sei, dem Entwurf der Unternehmer zuzustimmen. Bei der nochmaligen Verhandlung gelang es, eine Lohnerhöhung von 1 1/2 für Zimmerer und Maurer und 2 1/2 für Bauhilfsarbeiter herauszubekommen. Den Zuschlag für Wasserarbeit, das Fahrgeld und die Bezahlung der Freistunde am Sonnabend mußten wir fallen lassen. Gegen die Nichtbezahlung der Freistunde am Sonnabend konnten wir aus dem Grunde nichts einwenden, weil in dem Vertragsmuster enthalten ist, daß der Lohn nur für wirklich geleistete Arbeitszeit bezahlt wird. Der Vertrag gilt bis zum 31. März 1910. Bedauerlich ist, daß ein Teil unserer Kameraden den leitenden Personen unserer Zahlstelle Vorwürfe darüber macht, daß nicht mehr erreicht worden ist. Die Bautätigkeit verspricht, wenn nicht alle Anzeigen trügen, im nächsten Jahre auch bei uns in Danzig besser zu werden. Halten unsere Kameraden an der Organisation fest und wirken sie intensiv für weitere Ausbreitung des Verbandes, dann wird es uns gelingen, im nächsten Jahre einen günstigeren Abschluß zu erzielen. Notwendig ist in Danzig eine erhebliche Lohnaufbesserung; denn es steht von allen Großstädten in bezug auf Lohnhöhe ziemlich am letzten Stelle. Die Arbeitslosigkeit hatte am Anfang dieses Jahres ihren Höhepunkt erreicht; so betrug die ausgezahlte Summe für Arbeitslosenunterstützung in den vier Monaten Dezember, Januar, Februar und März M 12 059,75. Auf den Kopf des Mitgliedes berechnet, beträgt diese Summe M 19,68. Auch hieraus können unsere Kameraden ersehen, welche großen Vorteile ihnen der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands bietet. Mögen sie deshalb nach wie vor bemüht sein, ihn zu stärken und zu festigen.

**Demmn.** Die Mitgliederversammlung am 23. Mai war gut besucht; nur sehr unpünktlich waren die Kameraden, weshalb sie vom Vorsitzenden ermahnt wurden, in Zukunft rechtzeitig zu kommen. Kamerad Scharlow teilte der Versammlung mit, daß von der letzten Generalversammlung der Ausbau der Arbeitslosenunterstützung und eine Erhöhung der Beiträge beschlossen sei. Diese Mitteilung fand aber keinen Anklang. Es wurde bezweifelt, daß die Zentralkasse bei den beschlossenen Unterstützungssätzen bestehen könne; denn alle diejenigen Kameraden in den kleinen Städten, die bis dahin noch immer um Arbeit sich bemüht hätten, würden im Falle der Arbeitslosigkeit sich hinter den Ofen setzen und Unterstützung beziehen. Aber auch die erhöhten Beiträge würden von schädigender Wirkung sein; denn viele Mitglieder würden abbröckeln und dadurch würden wir in kritischen Zeiten machtlos. Weil aber an den Beschlüssen nichts zu ändern sei, einigte man sich dahin, ins Unvermeidliche sich zu schicken.

**Gera.** Am 19. Mai tagte in Michels Restaurant eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war. Sie beschäftigte sich im ersten Punkt mit der von der Generalversammlung in Stuttgart beschlossenen Beitragserhöhung. Der Vorstand macht der Versammlung den Vorschlag, vom 1. Juli ab eine Erhöhung von 10 1/2

einzuführen und am 1. März eine weitere Erhöhung um 5 1/2. Der Vorsitzende begründete in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Beitragserhöhung; auch mehrere Kameraden sprachen sich für den Vorschlag des Vorstandes aus unter Wegfall der zwei Extramarken von je 60 1/2 in den Wintermonaten. Die Abstimmung per Stimmzettel ergab folgendes Resultat: Es beteiligten sich 69 Kameraden an der Abstimmung; 57 Stimmen wurden für 10 1/2 und 12 Stimmen für 5 1/2 Beitragserhöhung abgegeben. Demnach sind vom 1. Juli ab 70 1/2 Beitrag zu zahlen und vom 1. März 1910 ab 75 1/2. Mehrere Redner wünschten, daß die Kameraden nun auch mit größerem Interesse dafür eintreten und den nicht anwesenden Kameraden die Notwendigkeit der Beitragserhöhung klarlegen, damit die Beitragsleistung glatt vonstatten geht. Im zweiten Punkt gab der Vorsitzende die aufgenommene Statistik bekannt. Einzelne Plätze hatten noch kein Resultat abgegeben; es wurde aber festgestellt, daß der vereinbarte Lohn von 47 1/2 mit einzelnen Ausnahmen gezahlt wird. Unter „Verschiedenes“ wies der Vorsitzende noch auf das Protokoll der Generalversammlung hin, das sich jeder Kamerad zulegen sollte. Es wurde beschlossen, 70 Stück zu bestellen. Der Kassierer regte an, daß möglichst ein jeder Kamerad am 1. Juli seine Beiträge bezahlt haben möchte. Weiter wurde noch darauf hingewiesen, daß sich die Kameraden nicht mit den Lokalfisten abgeben, sondern die Leute mit Verachtung strafen sollen. Es wurden verschiedene Beispiele dafür angeführt, mit was für Mitteln diese Gesellschaft gegen Gewerkschaft und Partei kämpfen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Grafenwöhr.** Am 26. Mai fand in Grafenwöhr (Oberpfalz) eine Zimmererverversammlung statt, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Als Referent war Kamerad Th. Drey (Münzberg) erschienen. Das Thema lautete: „Wo werden die Interessen der Zimmerer am besten vertreten?“ In anderthalbstündigen Ausführungen wurde den Kameraden klargestellt, wie notwendig der Zusammenschluß für die Zimmerer ist, die mit zu den ausgebeutetesten Arbeitern von sämtlichen Berufen zählen. Erst auf die Unfallgefahren hinweisend, von welchen unser Beruf fortwährend bedroht wird, ging Redner dann auf die miserable Lebenshaltung der Zimmerer ein, die ein frühzeitiges Dahinsiechen der Kameraden zeitigt. Er zeigte ferner, wie die Löhne und die Lebenshaltung der Zimmerer Deutschlands durch Hilfe des Zentralverbandes menschenwürdiger geworden seien. Einer Kritik unterzogen wurde der christliche Verband, der vor einigen Wochen mit einer Agitation hier eingeseht hat. Die Agitationsweise ist hinlänglich bekannt; mit Unwahrheiten und Verdrehungen versucht man, Mitglieder zu gewinnen; mit der Behauptung, die freie Gewerkschaft bekämpfe die Kirche, geht man seit vielen Jahren hausieren. Dadurch will man die Zimmerer nur von der Verbesserung ihrer Lebenslage abhalten. Wer das Wesen der freien Gewerkschaft kennt, der weiß auch, daß sie in religiöser Beziehung ihren Mitgliedern völlige Freiheit läßt. Wir wollen uns ein menschenwürdiges Dasein bereiten, das ist unser Bestreben. Dem Referat folgte eine sachliche Diskussion. Viele Kameraden gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß endlich einmal die moderne Idee auch in dieser Gegend Eingang findet. Zwölf Kameraden ließen sich sofort aufnehmen, darunter waren zwei Uebertritte vom christlichen Verband zuzeichnen und einer vom österreichischen Zimmererverband. Ein Kamerad ist aus Weiden zugereist. Die Zahlstelle besteht somit aus 13 Mitgliedern. Nachdem die Verwaltung genehmigt wurde, versprachen die Kameraden gegenfeitig, für den Ausbau unsres Verbandes tatkräftig einzutreten. Auch in der Oberpfalz beginnt es zu tagen.

**Hamburg und Umgegend.** Zahlstellenversammlung am 25. Mai bei Horn, Hohe Weichen. Das Andenken des verstorbenen Kameraden J. Rod, Bezirk Barmbeck, wird in üblicher Weise geehrt. Zum Protokoll der letzten Zahlstellenversammlung bemängelt Kamerad Schilling, daß die Annonce betreffs Maifeier nicht den gefassten Beschlüssen entspreche. Lehmann gibt dies zu, jedoch sei dies nur infolge eines Irrtums geschehen; böse Absicht habe nicht vorgelegen. Die Aufnahme von Köpfe, welcher bei Harries während der Sperre gearbeitet hat, lehnt die Versammlung ab. Von den Kameraden Bohlen und Ellerbrod sind Einwände gegen die vom Vorstand beschlossene Wiederaufnahmegebühr erhoben worden. Die Einwände werden abgelehnt und der Beschluß des Vorstandes gutgeheißen. Als Mitglieder der Prekommission werden gewählt Markhardt, Schilling, Stoite und Kreuz, als Revisoren der Hauptkasse werden Staack, Bezirk 7, und Münnfeldt wiedergewählt. Sodann nahm Kamerad Lehmann das Wort zur Berichterstattung über die Verhandlungen mit dem Bund der Maurer- und Zimmermeister von Hamburg und Nachbarstädten sowie dem Vier-Städte-Bund (Jnnungen). Ueber die ersten Verhandlungen ist bereits in der vorhergehenden Versammlung berichtet worden. Wider Erwarten gab in der letzten Sitzung mit den Bundesmeistern, am 19. Mai, entgegen seiner früher geäußerten Ansicht, der Verhandlungsleiter, Meister Gühl, die Erklärung ab, daß der Bund der Maurer- und Zimmermeister gemeinsam mit dem Vier-Städte-Bund beschlossen habe, in diesem Jahre keinerlei Zugeständnisse, betreffend Lohnerhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit, zu machen in Anbetracht der allgemeinen Lage. Der Bund sei aber, ebenso wie der Vier-Städte-Bund, bereit, zu einer geeigneten Zeit mit den Arbeitnehmern in Verhandlung zu treten zwecks Abschluß eines Tarifes. Die geeignete Zeit sei aber für die Unternehmer der Winter. Auf Grund dieser Erklärungen seien die Verhandlungen für uns erledigt und sei dabei nichts für uns herausgekommen. Ueber weitere Maßnahmen haben nun mehrere Sitzungen der Vorstände stattgefunden und sei man zu der Ansicht gekommen, eine Lohnerhöhung von 5 1/2 pro Stunde zu fordern und durchsetzen zu können. Es seien auch schon Anträge aus den Bezirken eingegangen, welche 10 1/2 Lohnerhöhung, andre, welche eine Arbeitszeitverkürzung fordern. Nach Lage der Verhältnisse beantragte der Vorstand, nur die Forderung einer Lohnerhöhung von 5 1/2 pro Stunde zu stellen, von weitergehenden Maßnahmen aber Abstand zu nehmen. Wir haben aber auch damit zu rechnen, daß das geeignete Unternehmertum des Baugewerbes die angebrohte Aussperrung verwirklicht und dementsprechend unsere Maßnahmen zu treffen.

Redner erläutert noch im besondern das Für und Wider unsrer Forderung. Der Kassierer gibt dann eine Berechnung über die Finanzgebarung bei einer Lohnbewegung. Als Grundlage müssen wir die Aussperrung vom Jahre 1902 annehmen, wo die Jnnungsmeister 85 pSt. der bei ihnen beschäftigten Verbandsmitglieder aussperrten. Da aber das Unternehmertum des Baugewerbes hierorts sich heute bedeutend besser organisiert habe als damals, würde eine Aussperrung auch schärfere Formen annehmen. Redner geht dann des näheren auf die einzelnen Details seiner Berechnung ein und schlägt im Namen des Vorstandes vor, daß jedes in Arbeit stehende Mitglied vom ersten Tage der Bewegung an für jeden Arbeitstag 75 1/2 zum Streifonds an die Lokalkasse abführen solle. In der Diskussion befürwortet Schulze die Forderung von 10 1/2. Adrian wendet sich gegen den Antrag Schulze und befürwortet die Anträge des Vorstandes. Jörs, Willens und Reich sprechen auch in diesem Sinne, jedoch wünscht Reich, daß der Arbeitsnachweis der Jnnung mit in Betracht gezogen werden müsse und derselbe zu bekämpfen sei. Koloffs stellt den Antrag, einen höheren Lokalzuschlag zur Streitunterstützung zu gewähren. Schrader geht auf die Theorie und Praxis bei Lohnforderungen ein. Größtenteils haben in Versammlungen diejenigen Kameraden, welche die höchsten Forderungen befürworten, die Stimmung für sich; die heutige Versammlung zeige aber ein andres Bild, indem ruhig und sachlich diskutiert werde. Selbstverständlich sind wir im Prinzip für Verkürzung der Arbeitszeit, aber nach den heutigen Verhältnissen ist diese Forderung nicht leicht durchzuführen. Die Anträge des Zahlstellenvorstandes sind nur gut zu heißen. Wenn jeder Zimmerer seine Pflicht tut, wird es uns auch gelingen, unsrer Forderung Geltung zu verschaffen. Durch einen Schlußantrag wurde die Debatte beendet. In namentlicher Abstimmung der Zahlstellenfunktionäre wurde dann der Antrag des Vorstandes, eine Lohnforderung von 5 1/2 pro Stunde, mit 109 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Extrabeitrag zum Lokalfonds von 75 1/2 pro Arbeitstag für die in Arbeit stehenden Kameraden wurde ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 110 gegen 1 Stimme angenommen. Die Forderung selbst soll dem Vier-Städte-Bund, dem Bund der Maurer- und Zimmermeister sowie jedem Unternehmer schriftlich zugestellt werden, mit dem Ersuchen, Antwort darauf bis Mittwoch, 2. Juni, an den Vorstand der Zahlstelle gelangen zu lassen. Der Vorstand schlug dann vor, die Unterstützungssätze folgendermaßen festzusetzen: Für Verheiratete vom ersten Tage an M 3,50 pro Tag, für Ledige M 2,60, für Ledige, welche sieben Jahre Mitglied sind, ebenfalls M 3,50, außerdem für Verheiratete der statutarische Zuschlag für Kinder. Koloffs und Schilling beantragten M 4 pro Tag. Der Antrag Schilling hat aber nur auf Verheiratete Bezug. Der Antrag Schilling wird angenommen. Von 122 Zahlstellenfunktionären waren 111 anwesend. Entschuldigt fehlten: Geiger, Bagel, Block, Stamer. Unentschuldig fehlten: Berg, Möller (Bez. 12 a), Garst, Schell, Rohde, Wahn und Wülfflen.

**Kriegitz.** Am 19. Mai fand hiersebst unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Erschienen waren 37 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und anerkannt war, gab Kamerad Aug. Nobet den Kartellbericht bekannt, der zu einer Debatte keine Veranlassung gab. Da der erste Vorsitzende schon längere Zeit krank ist (17 Wochen), so wurden die Geschäfte bis auf weiteres dem zweiten Vorsitzenden übertragen. Eine längere Diskussion entspann sich über die Markenreglung, die vom Vorstand in Anregung gebracht wurde. Verschiedene Redner traten für Beibehaltung der alten Marke ein mit der Motivierung, daß wir schon den von der Zentralleitung geforderten Beitrag zahlen, man könne ja den Lokalfonds um 5 1/2 erniedrigen. Nachdem noch andre Redner für Erhöhung der Marke gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Die Versammlung beschloß, daß vom 1. Juli d. J. die Marke um 5 1/2 erhöht wird. Ein Protokoll der Generalversammlung soll für die Zahlstelle angeschafft werden. Mitglieder, welche ein solches wünschen, wollen sich beim Kassierer melden. Ferner wurde noch angeregt, ob es nicht angebracht sei, daß die Sammelbüchse wieder auf ihrem Platz erscheine für Redner, welche sich nicht ordnungsgemäß zum Wort melden. Eine Anregung, ein Kinderfest abzuhalten, fand die Zustimmung der Versammlung. Das Fest findet im August im Gewerkschaftsaufe statt. Hierzu wurde ein Vergnügungskomitee gewählt. Es sind Listen anzufertigen, in welche jedes Mitglied einen Beitrag zeichnen soll.

**Mainz.** Am 13. Mai fand eine sehr schwach besuchte Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht von der 18. Generalversammlung. Referent: Kamerad Mehl-Wiesbaden. 2. Die Erhöhung der Beiträge. 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verunglückten Kameraden Keller und des Stadtverordneten Genossen Thiele in der üblichen Weise geehrt. Es kam zunächst der dritte Punkt zur Verhandlung und wurde auf die am 24. Mai 1909 stattfindende Gewerbegrößwahl hingewiesen; desgleichen auf den vom Kartell verhängten Boykott der Mainzer Aktien-Brauerei und der Union-Brauerei Gr.-Gurau. Dann wurde vom Vorstand berichtet, daß bei der Firma G. A. Gerster die am Bau der Luftschiffausstellung in Frankfurt beschäftigten Kameraden eine Vereinbarung unterzeichnet haben, die ganze 70 1/2 pro Tag einbringt. Ein Antrag zu dieser Sache wurde abgelehnt. Sodann erhielt Kamerad Mehl das Wort zur Berichterstattung, er entledigte sich seiner Aufgabe in sehr ausführlicher Weise. Die Diskussion wurde auf eine spätere Versammlung verlegt. Zum zweiten Punkt gab der Vorsitzende die eintretende Beitragserhöhung bekannt. Schon mit Eintritt in das zweite Quartal hätten wir den Beitrag um 5 1/2 erhöhen müssen, also auf 70 1/2. Es ist dies unterblieben, weil erst die Generalversammlung abgewartet werden sollte. Auf dieser ist nun eine Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung eingetreten unter gleichzeitiger Erhöhung des Beitrages ab 1. Juli um 5 1/2 und ab 1. März 1910 um 5 1/2. Es wurde bekannt gegeben, daß von der achten Beitragswochen im zweiten Quartal ab ein Beitrag von 75 1/2 erhoben wird. Mit dem Hinweis, für die strikte Durchführung einzutreten, erfolgte Schluß der Versammlung.

— In der Mitgliederversammlung am 23. Mai erstattete der Delegierte R. Fischer zunächst den Bericht von

der Bauarbeiterschuldkonferenz. Dann wurde in die Diskussion über den Generalberichtsbericht eingetreten. Kamerad Hommel verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Verhandlungen und bemängelte den Beschluß betreffs der Unterrichtskurse. Er ist im allgemeinen unzufrieden. Schröder trat für die gefassten Beschlüsse ein. Gröbner meinte, die Erhöhung des Beitrages würde keine guten Folgen haben, man hätte lieber die Unterstützung beim alten lassen sollen. Zum Schluß nahm die Versammlung eine Resolution an, worin sie sich im allgemeinen mit den Beschlüssen einverstanden erklärt. Unter „Verschiedenes“ wurde von Hommel dem Vorstand der Vorwurf gemacht, der Vorschlag des Beisitzers zum Gewerbebericht sei nicht regelrecht erfolgt, worauf eine stürmische Debatte einsetzte. Unter allgemeiner Unruhe erfolgte Schluß der Versammlung.

**Notowales.** Am 23. Mai fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Kamerad Schönbeck gab den Kartellbericht bekannt. Am 27. Juni 1909 findet ein Gewerkschaftsfest statt, zu welchem ein Umzug der Gewerkschaften geplant ist. Die Kameraden wurden aufgefordert, sich an dem Fest recht zahlreich zu beteiligen. Am 5. und 6. Mai fand für Notowales und Umgegend eine Bautenkontrolle statt. Es wurden 47 Bauten kontrolliert. Mängel stellten sich auf sehr vielen heraus; so fehlten an sieben Bauten die Verbandlatten, an einem fehlte das Dach auf dem Abort und bei einer Baubude war der Eingang durchs Fenster. Auf dem Neubau des Krankenhauses wurde den Kontrolleuren der Eintritt verweigert. Da einigen Kartelldelegierten, die im Baufach nicht tätig sind, die Kosten für die Bautenkontrolle zu hoch scheinen, wünschen sie, daß die Kontrolle von den einzelnen Gewerkschaften ausgeführt werde. Die Versammlung stimmte dafür, daß die Bautenkontrolle weiter vom Kartell ausgeführt werde. Sodann gab Kamerad Stoof (Potsdam) den Bericht von der 18. Generalversammlung in Stuttgart. An den Bericht schloß sich eine längere und anregende Diskussion. Die Versammlung ist mit den Beschlüssen der 18. Generalversammlung vollständig einverstanden, insbesondere mit dem Ausbau der Arbeitslosenunterstützung; nur hätte die Versammlung gewünscht, daß der Beitrag gleich um 10 % erhöht worden wäre. Der Rassenbericht wurde der vorgerückten Zeit halber zurückgestellt. Es entspann sich noch eine lebhafte Debatte über den Bericht von der Maifeier. 40 Kameraden haben dieselbe durch Arbeitsruhe begangen. Diese Zahl ist eine minimale zu nennen, besonders gegenüber den Zahlen der Vorjahre. Ferner beschloß die Versammlung, unsere Kartelldelegierten mögen dafür stimmen, daß das Kartell die Konferenz der Bauarbeiterschuldkommission beschiden möge.

**Rastenburg.** Unsere Versammlung am 16. Mai war von 16 Personen besucht. Ein Kamerad fehlte infolge Krankheit und einer hatte sich entschuldigt. 13 Mitglieder waren ohne Grund der Versammlung ferngeblieben. Nach Verlesung des Protokolls gab der Vorsitzende einen Rückblick auf die Tätigkeit unserer Zahlstelle. Er hob hervor, welche Vorteile die Kameraden durch die Wirksamkeit des Verbandes erzielt hätten. Die Erfolge hätten natürlich auch Opfer gefordert, persönliche sowohl wie sachliche. Bedauerlicherweise zeigten noch immer viele Kameraden gar kein oder nur geringes Interesse am Verband. Wir alle müßten doch eingestehen, daß der Verband unsere Interessen geschützt habe, daß wir durch ihn unsere wirtschaftliche Lage ganz beträchtlich gehoben hätten. Daraus erwachse uns die Pflicht, mehr für den Verband zu tun. Auch in anderer Beziehung verdanken wir dem Verband sehr viel. Heute hätten wir eingesehen, daß unüberlegtes Draußlosgehen uns mehr schadet als nützt, daß aber planmäßiges, zielgerichtetes Arbeiten stets zum Ziele führt. Einheitslich und geschlossen müßten wir wie ein Mann zusammenstehen, um vereint gegen den gemeinsamen Feind anzukämpfen. Und besonders wir im Osten empfinden es tagtäglich, wie Unternehmer und Behörden uns bekämpfen, wie sie unsere Bestrebungen zu nichte zu machen suchen. Wir können diesen Anfeindungen nur erfolgreich widerstehen, wenn wir unter uns einig sind. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen. Einem erkrankten Kameraden wurden 20 Unterstüßung bewilligt. Das Sommerfest soll diesmal an einem Sonntag gefeiert werden. Zu einer Beschwerde betreffs Nichtzahlung des Aufschlags für die Arbeiten über Land soll in der nächsten Versammlung Stellung genommen werden. Kameraden, die ein Protokoll der 18. Generalversammlung wünschen, sollen sich beim Vorsitzenden melden. Dann wurde noch auf die am 1. Juli eintretende Beitragserhöhung aufmerksam gemacht, wofür am 1. Dezember die Arbeitslosenunterstützung erhöht wurde. Ein Hoch auf den Verband schloß die Versammlung. Ein Jungeselle ließ sich noch aufnehmen.

**Schopshelm i. Wiesenthal.** In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 23. Mai, an der auch die Böttcher Kameraden teilnahmen, berichtete Kamerad Schwemmer (Mühlhausen) über die Verhandlungen der 18. Generalversammlung. In der Diskussion wurden von einigen Kameraden Bedenken laut gegen die beschlossene Beitragserhöhung. Die Versammlungsleitung sprach dem Berichterstatter den Dank aus für sein Referat. Unter „Verschiedenes“ wurde die Lohnfrage besprochen. In Hinblick auf vielfach eingetretene Lohnherabsetzungen wurde die Notwendigkeit der Schaffung geregelter Löhne scharf betont. Sehr getadelt wurden die Mißstände auf dem Platz von Fröh in Hausen. Dort soll regeln eingegriffen werden. Mit einem Hoch auf den Verband endete die Versammlung.

**Schwedt a. d. O.** Unsere Mitgliederversammlung am 16. Mai erledigte im ersten Punkte geschäftliche Angelegenheiten. Im zweiten Punkte wurde die Beitragsfrage besprochen. Der Kassierer gab bekannt, daß am 1. Juli d. J. der Beitrag um 5 % steige, ebenso am 1. März 1910. Dafür werde die Arbeitslosenunterstützung für Mitglieder, die dem Verbande drei resp. vier Jahre und länger angehören, erhöht. Die Diskussion war eine recht rege. Leider wurde sie wiederholt gestört durch einen Kameraden, der des Guten zuviel genossen hatte. Obgleich er wiederholt zur Ruhe verwiesen wurde, randalisierte er in einem fort. Er hielt auch dann nicht auf, als die Versammlung auf zehn Minuten vertagt und wiedereröffnet war, so daß dem Vorsitzenden nichts übrig blieb, als die Versammlung zu

schließen. Besser wäre es gewesen, man hätte den Kadaver ganz einfach an die Luft gesetzt und dann die Versammlung zu Ende geführt.

**Spandau.** In der Versammlung am 16. Mai gab Kamerad Trautmann einen eingehenden Bericht von der 18. Generalversammlung. Die Diskussion über den Bericht war eine sehr lebhaft. Kamerad Sommer bedauerte, daß die Generalversammlung für nächstes Jahr eine Beitragserhöhung vorgesehen habe, wo wir noch gar nicht wüßten, wie wir bei der nächstjährigen Lohnbewegung abzuweichen würden. Mit der Beitragserhöhung für dieses Jahr sei er einverstanden. Dieser Ansicht traten u. a. die Kameraden Trautmann, Neumann und Dähne entgegen, indem sie betonten, daß doch die 5 % Beitragserhöhung mit der Lohnbewegung nichts zu tun hätten, sondern für den Arbeitslosenunterstützungsfonds bestimmt seien. Kamerad Gutschmidt meinte, daß an den Beschlüssen der Generalversammlung seiner Ansicht nach nichts auszusetzen sei; wir könnten ihnen nur zustimmen. In der Abstimmung erklärten sich alle mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Es folgte der zweite Punkt: „Gewerkschaftliches“. Da im letzten Jahre unsere Lokalkasse sehr geschwächt ist, ist der Vorstand in voriger Versammlung aufgefordert worden, über Mittel und Wege zu beraten, die geeignet sind, die Lokalkasse wieder in die Höhe zu bringen. Kamerad Trautmann gab bekannt, der Vorstand habe beschlossen, den Lokalbeitrag vom 1. Juli auf 5 % zu erhöhen, oder in der beitragsfreien Zeit von den Kameraden, die in Arbeit stehen, pro Woche 30 % zu erheben. In der Diskussion war Kamerad Sommer gegen den Winterbeitrag; für die 5 % war er zu haben. Kamerad Böhl II führte aus: Es wäre angebracht, den Beitrag in unserer Zahlstelle auf 1 zu erhöhen, damit den arbeitslosen Kameraden im Winter ein Zuschlag zur Arbeitslosenunterstützung gewährt werden könne. Kamerad J. Schulz war auch für 1 Beitrag. Darauf stellte Kamerad Dähne folgenden Antrag: Vorausgesetzt, daß alle Kameraden damit einverstanden sind, ist der Beitrag in unserer Zahlstelle vom 1. Juli bis zum 1. April nächsten Jahres auf 1 festzusetzen. Am nun die Ansicht aller Kameraden zu erfahren, wird der Vorstand ersucht, eine Urabstimmung in unserer Zahlstelle vorzunehmen. Das Resultat ist dann der nächsten Mitgliederversammlung vorzulegen.“ Nachdem noch ein Kamerad dafür und einer dagegen gesprochen hatte, erfolgte Abstimmung. Der Antrag wurde mit 30 gegen 14 Stimmen angenommen. Darauf wurde auf Anfrage des Kameraden Neumann noch abgestimmt über die Feier unseres Stiftungsfestes. Die Versammlung beschloß, unser Stiftungsfest wie alljährlich zu feiern. Als Vergnügungskomitee wurden sieben Kameraden gewählt. Kamerad Böhl II teilte noch mit, daß der hiesige Wahlverein zum 13. Juni eine Protestversammlung geplant habe; er ersuche die Kameraden, dort vollständig zu erscheinen. Dann führte Kamerad Trautmann noch an, daß sich an der Maifeier 136 Kameraden durch Arbeitsruhe beteiligt hätten. Das Verhalten von zwei Kameraden verdiene gerügt zu werden. Trotzdem die Kameraden Weber und Zafle gearbeitet hätten, ließen sie ihr Buch abstempeln. Mehrere Kameraden fanden für dies Verhalten scharfe Ausdrücke, besonders die Mitarbeiter des Kameraden Weber, da dieser bestimmt erklärt hatte, feiern zu wollen, und nachher, wo die übrigen Kameraden gefeiert haben, ist er hingegangen und hat gearbeitet. Diesen beiden Kameraden soll der Stempel aus ihrem Verbandsbuch, der auf Arbeitsruhe lautet, entfernt werden. Da die Tagesordnung erschöpft war, erfolgte Schluß der Versammlung. Anwesend waren 46 Kameraden.

**Thorn.** Eine reichhaltige Tagesordnung hatte unsere Versammlung am 20. Mai zu erledigen. Zunächst wurden die Versammlungsprotokolle verlesen und vom Vorsitzenden bekannt gemacht, daß am 18. Mai eine Sitzung des Vorstandes und der Lohnkommission stattgefunden habe unter Wohnnung des Vorstandes vom Bochumer Verband. In dieser Sitzung sei die Situation eingehend durchgesprochen worden, und hatte schließlich der Vorstand des Bochumer Verbandes das Versprechen abgegeben, Solidarität zu üben. — Hierauf wurde beschlossen, bezüglich der Bestellung von Generalversammlungsprotokollen eine Liste anzulegen, in die alle Besteller sich eintragen müssen. Dann wurde der Beschluß gefaßt, beim Zentralvorstand den Ausschluß von fünf Mitgliedern zu beantragen, die bei bestreiten Firmen in Arbeit stehen. Es sind dies Lorenzki, Kirchner, Ostronski, Jeschke und Gorni. Von der durch die Generalversammlung beschlossenen Beitragserhöhung und Aufbesserung der Arbeitslosenunterstützung nahm die Versammlung Kenntnis. Der Beitrag für unsere Zahlstelle beträgt demnach ab 1. Juli d. J. 50 % Zentral- und 20 % Lokalfonds. In „Verschiedenes“ wurde noch die Situation am Orte besprochen und vornehmlich die Mißstände auf den Bauten ins rechte Licht gerückt. Der Bauarbeiterschutz läßt noch mancherlei zu wünschen übrig, so sind besonders die Abdeckungen der Balkenlagen usw. vielfach sehr mangelhaft. Die Mitglieder wurden ersucht, vorkommende Mißstände beim Vorstand zu melden, damit rechtzeitig eingegriffen werden könne.

**Treptow a. d. Toll.** In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 23. Mai waren 32 Mitglieder anwesend. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden erhielt Kamerad Neumann, Stettin, das Wort. Er schilderte in einer längeren Rede die Entstehung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands und erläuterte einzelne Beschlüsse der Generalversammlung. — Im Anschluß daran nahm Genosse Horn, Stettin, das Wort, und erklärte den Anwesenden Zwecke und Ziele der politischen Organisation und forderte die Kameraden zum Beitritt auf. Nach kurzer Debatte und einem kräftigen Schlußwort wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Trier.** Nach langer Zeit ist es uns auch in Trier wieder gelungen, mit Hilfe der Agitationskommission, die vom Gewerkschaftskartell vor kurzer Zeit gegründet wurde, eine Zahlstelle ins Leben zu rufen. Am 17. April fand im Gewerkschaftshaus die erste Besprechung und zugleich die Gründung der Zahlstelle statt. Am 29. April tagte die erste öffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Diehl, in der Kamerad Walter (Düsseldorf) referierte. Anwesend waren zwölf Zimmerer. Der regen Agitation, die

von den Kameraden entfaltet wurde, ist es zu verdanken, daß wir jetzt bereits 18 Mitglieder zählen. Da die Baukonjunktur hier sehr günstig ist, so werden wir auch in Trier, gestützt auf eine starke Organisation, dem Unternehmertum baldigst entgegenzutreten können. Ueber den Zimmermeister Math. König jr., Kürzeng b. Trier, mußten wir bereits die Sperre verhängen, weil die Bezahlung und sein Benehmen den Arbeitern gegenüber nicht mehr in die moderne Zeit hineinpaßt. Dieser Herr ist auch derjenige, der fast bei allen Submissionen der Mindestfordernde ist. Jedenfalls ist das auch der Grund, weshalb er seine Arbeiter ausbeutet. Wenn die Kameraden so zusammenhalten und weiter wirken für das Wohl aller, wie bisher, so bleibt es nicht mehr lange aus, daß wir auch in Trier wesentliche Verbesserungen verzeichnen können.



### Baugewerbliches.

#### An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Werte Genossen! Die Zahlen des Reichsversicherungsamtes zeigen unabweisbar, daß bei den Baubetriebsstätten von einem Rückgang der Unfälle nicht die Rede sein kann. Im Jahre 1907 sind allein bei den Bauberufsgenossenschaften 69 315 Unfälle zu verzeichnen, und davon sind 14 391 entschädigte Unfälle mit 1256 Tödlungsverlusten.

Die Zunahme der entschädigten Unfälle zeigt sich auch relativ, und nur vereinzelte Landesteile weisen einen bescheidenen Rückgang auf. In den preussischen Provinzen Schlesien, Posen, Rheinland und Westfalen sind die Unfallziffern schon seit Jahren fortgesetzt und im Königreich Sachsen im Zeitraum der letzten zehn Jahre sogar um über 50 pSt. gestiegen. Geradezu erschreckende Zahlen zeigen bei allem Bemühen der Arbeiter, den Zuständen bei den Bauten einen andern Charakter zu geben, die südlichen Bundesstaaten. An erster Stelle mit diesen Mißständen und in der Mißachtung des Menschenschutzes steht das Königreich Württemberg, wo dem Anscheine nach die berufsgenossenschaftlichen Unternehmer Arbeiterleben und -gesundheit in der willkürlichsten Art verbrauchen können. Wie einerseits durch den Mangel von technischer Unfallverhütung und behördlicher Baubeaufsichtigung diese Unglückszahlen zunehmen, so sorgt andererseits der vernachlässigte Gesundheitsschutz in Verbindung mit der wirtschaftlichen Not für eine Verallgemeinerung des Elends der baugewerblichen Arbeiter. Die Kranken- und Sterbestatistiken unserer Zentralverbände und der Krankenkassen reden ganze Bände. Die Kommentare zur Abkürzung der Lebensdauer unserer Berufskollegen sind hier un schwer nachzulesen. Diese offenkundigen Tatsachen stehen im ursächlichen Zusammenhang mit der intensiven Steigerung der Arbeitsleistungen im Baugewerbe.

Der behördliche Bauarbeiterschutz und die Bauaufsicht in Deutschland krankt an Halbheiten und Notbehelfen. Seit Jahren fordern wir speziellere Schutzmaßnahmen für das Betonbauverfahren und die verschiedenen Eisenbaufonstruktionen; die amtlichen Organe können zur Prüfung dieser Materie immer noch nicht die nötige Zeit finden. Der Tiefbau verlangt bei der vielfachen Beschäftigung von Gelegenheits- und ausländischen Arbeitern eine ganz besondere behördliche Fürsorge, die aber nur sehr vereinzelt wahrzunehmen ist. Um hier andre Zustände herbeizuführen, bedarf es außergewöhnlicher Anstrengungen und Mittel.

Bei der Forderung und dem Kampf um besseren Schutz für Leben und Gesundheit wird die baugewerbliche Arbeiterschaft auf ihre eigne Kraft angewiesen sein. Daß darüber für uns kein Zweifel bestehen kann, das zeigen die Beschlüsse des Verbandstages der Bauberufsgenossenschaften zu Essen im September 1908 und die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus im März dieses Jahres, wo die Unternehmervertreter ohne Scheu die Mißstände bei den Bauten als eine Folge der Indolenz der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter bezeichneten. Das Unternehmertum findet dabei in Preußen die ausdrucksvollste Unterstützung der Ressortminister.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr v. Breitenbach, konnte unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien am 17. März d. J. im Abgeordnetenhaus u. a. ausführen,

daß ein großer Teil der Unfälle auf das Verschulden, auf die Nichtachtung der Schutzbestimmungen, auf die Nichtachtung der Gefahr von seiten der Arbeiter zurückgeführt werden muß.

Das Ministerium in Preußen gibt nur dem äußersten Zwang der Umstände nach und ist der Rückhalt der Reaktion auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Diese Regierung mit ihrem weitgehenden Einfluß im Bundesrat ist als verantwortlich anzusehen für die geringen Fortschritte der Bauüberwachung durch Mitwirkung der Kontrolleure aus Arbeiterkreisen. Die Stellungnahme der preussischen Regierung zu unsern Forderungen ist bestimmend für eine nicht geringe Zahl von Bundesregierungen. In Elsaß-Lothringen, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg usw. verschleppen die Regierungen nach preussischem Muster die Regelung der Bauarbeiterschuldkfrage. — Für die Arbeiterschaft ist deshalb der Weg klar und bestimmt vorgezeichnet.

Was wir bis zurzeit als errungen anzusehen haben, ist als ein Erfolg der unermüdblichen Tätigkeit der Elite der baugewerblichen Arbeiterschaft zu betrachten. Die Indifferenten in den Bauberufen durch Agitation über den Wert des Lebens und der Gesundheit aufzuklären, wird deshalb auch weiter mit Erfolgen begleitet sein. Auch in der nächsten Zeit wird nach dieser Erkenntnis gehandelt werden müssen. Zu diesem Zweck wird die Zentralkommission den einzelnen Vertrauenspersonen und den Vorsitzenden der Bauarbeiterschuldkommissionen eine Anwei-

jung zugehen lassen, die zu befolgen Ehrensache eines jeden denkenden Bauarbeiters sein muß.

Arbeitsgenossen! Zeigt dem Unternehmertum und den Regierungen, daß Arbeitslosigkeit und Not Euren Willen zur Erringung wahrnehmbarer Schutzmaßnahmen nicht beugen können, sondern daß Ihr nach wie vor fest entschlossen seid, mit uns für bessere Zustände auf den Baubetriebsstätten zu kämpfen!

Hamburg, im Juni 1909.

Mit Gruß!

Die Zentralkommission für Bauarbeiterschut.

- J. Giffing, Maurer. G. Mohr, Bauhilfsarbeiter. H. Tonnies, Maurer. H. Leineweber, Steinbildbauer. D. Friedrich, Zimmerer. J. Seifert, Modelleur. A. Schönfelder, Zimmerer. E. Kühne, Steinmetz. H. Tobler, Maler. A. Müller, Glaser. H. Bentler, Maler. A. Friedrichs, Dachdecker. D. Werner, Töpfer. H. Behr, Dachdecker. H. Homann, Töpfer. Ch. Denthall, Stuckateur. R. Thielberg, Stuckateur. G. Behrendt, Bauhilfsarbeiter. C. Franz, Klempner. C. Schütt, Steinsetzer.

NB. Alle Briefe, Sendungen usw. für die Zentralkommission sind an G. Heineke, Hamburg 1, Besenbinderhof 56, 2. St., zu richten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

W.W. Vom Reichsvereinsgesetz. (Außergewöhnliches oder gewöhnliches Leichenbegängnis.) In Siegen war im September 1908 der Schlosser Saliger gestorben, der Mitglied des Metallarbeiterverbandes war. Der Arbeitersekretär Gogowski, ebenfalls ein Mitglied dieses Verbandes, sorgte für die Bestattung der Leiche, da Saliger in Siegen keine Angehörigen hatte. Am Grabe hielt Gogowski an die etwa 50 Leidtragenden, die meist zum Verbanne gehörten, 3 bis 5 Minuten lang eine Ansprache über den Lebensgang des Verstorbenen. Der auf dem Kommunalfriedhof anwesende Stadtrat Knop, der eine "Demonstration" befürchtet hatte, unterbrach ihn. Gogowski wurde demnächst angeklagt. Eine Polizeiverordnung, welche das Halten von Grabreden durch Laien von einer Erlaubnis abhängig macht, erachteten das Schöffengericht und das Landgericht unter der Herrschaft des Reichsvereinsgesetzes für nicht mehr anwendbar. Sie zogen die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes heran, wonach außer-gewöhnliche Leichenbegängnisse einer Genehmigung bedürfen. Das Schöffengericht verurteilte G. als Leiter eines außer-gewöhnlichen Leichenbegängnisses zu einer Geldstrafe, weil die Genehmigung nicht eingeholt sei. Das Landgericht zu Arnberg sprach ihn jedoch frei, indem es ein gewöhnliches Leichenbegängnis annahm. Es läge, führte es aus, nichts vor, was auf die Absicht einer Demonstration schließen lasse. Kränze mit roten Schleifen seien nicht niedergelegt worden und der Inhalt der Rede G.s habe sich nur auf den Lebensgang des Verstorbenen bezogen. Und was das Halten einer Grabrede durch einen Laien angehe, so mache dies nicht immer ein Leichenbegängnis zu einem außergewöhnlichen. In Siegen sei es auf Grund der dortigen Verhältnisse zu verneinen. Dort sei es nicht unmöglich, daß Grabreden von Laien gehalten werden. Die in der Gegend befindlichen zahlreichen Sektoren und freireligiösen Gemeinden hielten sich allerdings immer die polizeiliche Erlaubnis. Auch sonst wird vielfach Laien die Erlaubnis gegeben. Tatsächliche Uebung — und auf die käme es allein an — sei es daher in Siegen, daß dort häufig Laien Grabreden hielten. Die Leichenbestattung habe nichts Außergewöhnliches und nichts von den Sektoren freireligiöser Gemeinden Verschiedenes an sich gehabt. Der Angeklagte sei, wenn er auch als Leiter der Beerdigung nach den Umständen gelten müsse, von der Beschuldigung des Vergehens gegen das Reichsvereinsgesetz freizusprechen. Das Kammergericht, vor dem Rechtsanwalt Th. Liebknecht den Angeklagten vertrat, gab der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Revision statt und verwies die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht in Siegen: Die Polizeiverordnungen über das Halten von Laienreden am Grabe seien unter dem Reichsvereinsgesetz nicht mehr gültig. Und es könne auch keineswegs gesagt werden, daß Leichenbegängnisse, bei denen Laien reden, immer ungewöhnliche seien und der Genehmigung bedürften. Wenn das Landgericht aber hier ein gewöhnliches Leichenbegängnis annehme, weil es gleichartig vielen anderen genehmigten Beerdigungen gewesen sei, so lasse das einen Rechtsirrtum erkennen. Für jene andre könne die Genehmigung ja gerade nachgefragt worden sein, weil es außergewöhnliche Leichenbegängnisse gewesen seien, für die auch unter dem alten Vereinsgesetz eine Genehmigung erforderlich war. Aus einer Reihe genehmigter außergewöhnlicher Leichenbegängnisse lasse sich nun nicht folgern, daß andre Leichenbegängnisse, die ihnen in der Form gleichen, zu gewöhnlichen geworden sind. Da die Vorinstanz den Begriff des gewöhnlichen Leichenbegängnisses verstanden habe, so müsse das Urteil aufgehoben werden. Der Senat halte es für angemessen, die Sache an das Landgericht in Siegen zu verweisen.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Zentralkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 7. Juni:

Flensburg: Abends 8 Uhr bei Andrefsen, Silber-Fischerstraße. — Selb: Abends 8 Uhr im „Ludwigskeller“.

Dienstag, den 8. Juni:

Altenburg: Im „Goldenen Engel“. — Aßcherleben: Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Otto Wilke, Heber den Wassern. — Braunschweig: Abends 8 1/2 Uhr im „Bayerischen Hof“, Delschläger 40. — Köln: Abends 9 Uhr

im Volkshaus, Severinstr. 197/199. — Dortmund: Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ecke Vesting- und Leibnizstraße. — Elmshorn: Abends 8 1/2 Uhr in der Herberge, Mühlenstr. 15. — Frankfurt a. d. O.: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 61. — Gera: Nach Schluß der Arbeit in Höfers Restaurant, Waldstraße. — Graudenz: Abends 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Langestr. 16. — Grünberg i. Schl.: Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthof „Zum Schlachthof“. — Jümenau: — Jöhoe: Abends 8 Uhr bei Fr. Mehrstedt, Am Markt. — Langensalza: Abends 6 1/2 Uhr im „Schloßkeller“. — Mülheim a. Rh.: Abends 9 Uhr im Zimmingshaus, Danzigerstraße 141/149. — Sommerfeld: Abends 6 1/2 Uhr im Restaurant Martini. — Spremberg: Bei Knorr, Pfortenstr. 14. — Storfelsdorf: Abends 8 1/2 Uhr bei Patau in Fackenburg. — Wiesbaden: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wellstr. 41.

Mittwoch, den 9. Juni:

Cöln, Bezirk Nippes: Bei Zimm, Florastraße. — Einbeck: Eine halbe Stunde nach Feierabend. — Fürth: Abends 7 Uhr bei Zick, Wassergrasse 13. — Görtlich: In „Stadt Hamburg“, Ober-Steinweg. — Kiel. — Schwerin: Abends 8 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 10. Juni:

Schleswig: In der „Zentralhalle“, Domziegelhof 14. — Wanne: Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 11. Juni:

Cassel: Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wolfhagerstraße 5/7. — Coburg: Im Gasthof „Goldener Hirschk“, Zudengasse. — Eisenach: Nach Feierabend im „Goldenen Engel“, Katharinenstr. 147. — Jena: Abends 7 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen“ (Gewerkschaftshaus).

Sonabend, den 12. Juni:

Alt-Glienick: Bei H. Riege, Grünauerstraße. — Burg v. Magdeburg: In der Herberge. — Gerne: Abends 8 1/2 Uhr bei Krel, v. d. Heide-Strasse. — Herloh: Abends 8 Uhr bei Gustav Lange, Bachstraße. — Jever: Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Traube“. — Mühlhausen i. Thüringen: Abends 8 1/2 Uhr im „Burgkeller“. — Mühlhausen i. C., Bezirk Hamm: Abends 8 Uhr in der „Spanischen Weinhalle“. — Reinscheid: Abends 8 1/2 Uhr bei Driehs, Bismarckstr. 13. — Reutlingen: Abends 7 Uhr im „Sambirius“, Kirchstr. 1. — Taugermünde: Abends 8 Uhr im „Kaiserhof“. — Wankendorf: Abends 8 Uhr bei C. Timm, Bornhöved. — Weimar: Im Volkshaus.

Sonntag, den 13. Juni:

Allstedt i. Th.: Nachm. 3 Uhr im Gasthof „Zum Anker“. — Barmen-Eberfeld: Vorm. 10 1/2 Uhr in Barmen, Gewerkschaftshaus, Parlamentstr. 5. — Bergen a. N. N.: Nachm. 3 Uhr in der Herberge. — Einbeck-Ganderheim. — Ebershausen: Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Keune. — Frankenhäusen: Nachm. 3 Uhr bei Oppermann. — Goldberg i. W.: Nachm. 4 Uhr. — Silbeseheim: Nachm. 3 Uhr im Verkehrslokal von Mische, Brühl 37. — Magdeburg, Bezirk Hohendobelen: Abends 8 Uhr bei Signis. — Mülheim a. Rh., Bezirk Wiesdorf: Nachm. 4 Uhr bei Rudolf Krüner, „Schaffall“. — Mülheim a. d. Ruhr: Vorm. 11 Uhr bei Hollenberg, Dickswall 10. — Münster i. W.: Bei August Bringmann, Krummer Timpen 29/30. — Rendamm: Nachm. 3 1/2 Uhr im Hotel „Kaiserhof“. — Oberhausen: Vorm. 10 Uhr bei Hermanns, Ecke Grenz- und Lothringersstraße. — Recklinghausen: Nachm. 3 Uhr bei Radik, Große Geldstraße. — Saarbrücken, Bez. Zweibrücken: Vorm. 10 Uhr im „Goldenen Stern“. — Wesel: Vorm. 11 Uhr bei Joh. Debries, Feldstraße.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigegeben. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. St., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Todesanzeige.

Am Freitag, den 21. Mai, verstarb unser langjähriges Mitglied Albert Werner aus Altsiechenau im Alter von 49 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [M. 3,60] Die Bahnhalle Salzbrunn.

Die Herberge der fremden Zimmergesellen zu Neumünster befindet sich

Kleinflecken 29.

Die fremden Zimmergesellen zu Neumünster.

Wer den Aufenthalt des Zimmerers Heinrich Herold kennt, wird gebeten, Familienverhältnisse halber an den unterzeichneten Auskunft gelangen zu lassen. Jean Hoffmann, München-Gladbach, [M. 1,50] Mathiasstr. 16.

Eduard Probst aus Coburg, wo steckst Du? Sende wegen Erkrankung Deiner Mutter Deine Adresse an Klara Probst, Webenfabrik, Coburg (Herzogtum Coburg). [M. 1,20]

Adolf Stuhr, fremder Zimmerer, wo steckst Du? Sende Deine Adresse an Mathias Moosmann, Pforzheim, Calwerstr. 77, 1. St. [90 3]

4 bis 6 tüchtige Zimmerleute

finden sofort dauernde Beschäftigung bei [M. 1,50] P. H. Jacobs, Zimmermeister, Lütz i. M.

Bauschule Rastede i. Oldb. Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Erfolgreiche Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Der nächste Unterrichtskursus beginnt am 2. November. Programm frei durch den Schulvorsteher C. Rohde. NB. Während des Sommers auch brieflicher Unterricht.

Bauschule zu Berlin Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen. Meister- und Polierkurse. Gediegene und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen. Abendkurse Tageskurse

Grösste Spezialfabrik Deutschlands M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind unerreicht! Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen! Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis! Um die allein echten, weltberühmten Original-Fabrikate von M. Mosberg zu erhalten, schreibe man stets: Firma M. Mosberg, Bielefeld.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B. schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshoje à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthoje M. 10; prima Lederhoje, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Berlinterfütterung), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrustgewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hoje, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verfertigt bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallenbes nehmen retour. Verlangen Sie die Preisliste frei! Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4. Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

J. Blume & Co. Gegr. 1842 Hamburg Gegr. 1842 Nur Neuer Steinweg Nr. 1 Ecke Grossneumarkt. Täglicher Versand nach dem In- und Auslande. Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als: Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen Gereifte und Sammet-Manchester-Westen Dunkle Englisch-Lederhosen Gestreifte Englisch-Lederhosen Weiße Englisch-Lederhosen. Prima Isländer Jacken rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware. Poller-Jacken Maurer-Jacken Hamburger Maurer-Blusen Gestreifte und weiße Hemden Hüte mit 13 cm breitem Rand Schmiegenstücke mit doppelter Schmiege. Muster und Preisliste gratis.